Gummersbacher Zeitung

Bezugspreis:
Durch die Boten und Geschäftsstellen: das Vierteljahr 2,25 Mk., für 1 Monat 75 Pfg., einschließlich Traggeld; durch die Post: vierteljährlich am Postschalter abgeholt 2 Mk.; frei ins Haus 2,42 Mk.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Telegramm-Adresse: Zeitung Gummersbach.
Fernruf: Amt Gummersbach Nr. 12.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach

Tageblatt für das oberbergische und märkische Land

Verbreitetste Zeitung im oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Gegründet 1837

Rotationsdruck und Verlag: Friedr. Luyken (W. Albrecht) G. m. b. H. in Gummersbach.

Anzeigenpreis:
Die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg. Bei gerichtlicher oder zwangsweiser Beitreibung kommt jeder Rabatt in Wegfall.

Schluß der Anzeigen-Annahme für kleine Anzeigen 7½ Uhr morgens, für größere Anzeigen Tags vorher um 3 Uhr nachmittags.

Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Stellen wird keine Gewähr übernommen.

Verbreitungsbezirk: Gummersbach — Bergneustadt (Stadt) — Bergneustadt (Land) — Drabenderhöhe — Gimborn — Marienheide — Rümbrecht — Ründeroth — Wiehl — Eckenhagen — Denklingen — Hermesdorf Waldbröl — Ruppichteroth — Morsbach — Rosbach (Sieg) — Engelskirchen — Wipperfürth — Hückeswagen — Neu-Hückeswagen — Meinerzhagen — Kierspe — Marienberghausen — Halver i. W.

№ 83. | Sprechstunde der Schriftleitung: wochentags 3—4 Uhr nachm. | **Montag, den 11. April** | Anzeigen-Annahme: Sonntags 11—12 Uhr, werktags 7—12 vorm., 2—7 Uhr nachm. | **1910.**

Rationelle Sozialpolitik.

A. D. Gummersbach 11. April.

Unmittelbar nach auszugsweiser Bekanntgabe des neuen Entwurfs einer Reichsversicherungsordnung ist durch die Presse wieder einmal eine Aufstellung der sozialpolitischen Lasten gegangen, aus der sich ergibt, daß während des bisherigen Bestandes der sozialen Versicherungsgesetze rund 10 Milliarden Mark an gesetzlichen Leistungen für die Arbeiterversicherung aufgebracht worden sind. Nun bringt die neue Reichsversicherungsordnung neben der Vereinheitlichung der Ausführungs- und Ueberwachungsämter auch gewisse Erweiterungen der Arbeiterversicherung und damit gewisse Vermehrungen der sozialen Lasten. Insbesondere wird der Kreis der in die Krankenversicherung einbezogenen Personen weiter ausgedehnt und auch das Problem der Witwen- und Waisenversicherung in beschränktem Umfange gelöst. Die zu Gunsten der Versicherten aufzubringenden Summen erfahren also eine neue Steigerung. Gleichzeitig droht eine Verteuerung des Verwaltungsapparates, von der die Begründung der Versicherungsordnung allerdings nachzuweisen sich bemüht, daß sie in Wahrheit keine sehr bedeutende sein und praktisch unter die zu schätzenden 7 Millionen herabsinken werde.

Wenn nun in den nächsten Monaten der Reichstag, bezw. seine auch während der Sommerferien tagende Kommission für die Reichsversicherungsordnung sich eingehend mit der Schaffung dieser neuen organisatorischen Grundlagen für das Arbeiterversicherungswesen und mit der Erhöhung der sozialen Lasten zuzunsten der bisher in die Krankenversicherung nicht einbezogenen Dienstboten und Landarbeiter und weiter zugunsten der Waisen und Invalidenwitwen zu beschäftigen haben wird, so muß es dabei unseres Erachtens zu seinen bezw. ihren wesentlichen Aufgaben gehören, für rationelle Sozialpolitik zu sorgen. Rationelle Sozialpolitik aber bedeutet nichts anderes wie rationelle Wirtschaft überhaupt: mit möglichst geringem Kraftaufwande möglichst große Leistungen hervorbringen!

Es kann nicht oft genug betont werden, daß in dieser Beziehung eine vollständige Parallelität der Interessen auf seiten der Unternehmer und auf seiten der Angestellten besteht, eine vollständige Interessengemeinschaft zwischen Landwirtschaft, Industrie, Handel und Gewerbe, zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern, eine vollständige Interessengemeinschaft zwischen Großbetrieb und Kleinbetrieb. Gerade die kleineren Betriebe empfinden — im Verhältnis zu ihrem gesamten Betriebskapital — die sozialen Lasten recht lebhaft. Nun sind wir — und da befindet sich wohl auch der ganze Reichstag in Uebereinstimmung — weit davon entfernt, den Versicherten irgendwelche Lasten verkümmern lassen zu wollen sind vielmehr vollkommen einverstanden mit der in der Reichsversicherungsordnung vorgesehenen Erweiterung des Kreises der mit den Wohltaten gesetzlicher sozialer Hilfe zu bedenkenden Personen; aber Unternehmer und Angestellte gleichermaßen, die ja beide an den Lasten mitzutragen haben, müssen darauf bedacht sein, daß diese Lasten in vernünftigen Grenzen bleiben, und daß mit den aufkommenden Geldern rationell gewirtschaftet wird.

Man hat viel darüber gespottet, als seinerzeit der Hansabund sich anheischig machte, in seinen Richtlinien auch ein gemeinsames sozialpolitisches Programm für alle von ihm umfaßten Kreise aufzustellen — uns bedünkt: mit Unrecht! Denn gerade gegenwärtig, gerade angesichts der großen in den nächsten Monaten vom Reichstag zu lösenden Aufgabe tritt die skizzierte Interessengemeinschaft sehr klar zutage und rückt für die Vertretung von Handel Industrie und Gewerbe die Aufgabe weit in den Vordergrund, auf rationelle Sozialpolitik hinzuwirken. Der Großindustrielle und der Handwerksmeister, der Kaufmann und der Angestellte: sie alle müssen ihr Bestreben dahin geltend zu machen trachten, daß die Regierung unter voller und unumschränkter Wahrung der Rechte der Versicherten die von den Versicherten gemeinsam mit den Arbeitgebern zu tragenden Lasten nicht höher anschwellen läßt als unbedingt erforderlich ist. Hier ist die Probe auf das Exempel zeitgemäßer Verwaltungsreform zu machen, hier ist an Hilfspielgen und umständlichem Vielzuviel-Regieren zu sparen, was nur irgend zu sparen ist, hier ist die gesunde Heranziehung der Kräfte zur Betätigung in der Selbstverwaltung nach Möglichkeit auszubauen, hier ist der Beweis zu erbringen, daß wir fähig sind aus den ausgefahrenen bureaukratischen Gleisen herauszukommen!

Die Reichsversicherungsordnung ist schon viel mit Vorschußlorbeeren bedacht worden als ein großes Werk einheitlichen nationalen Gusses, wie das Bürgerliche Gesetzbuch usw. In der Tat ist an diesem Werke nicht nur der einzelne Versicherte und nicht nur der sozialpolitische Theoretiker interessiert — es greift hinein in unsere gesamte Volkswirtschaft, in alle mit Angestellten arbeitenden Unternehmungen, und es gibt zugleich all jenen Kräften ein lohnendes Betätigungsfeld, die bereit und gewillt sind, sich an deutscher Verwaltungsreform zu versuchen. Die Gemeinsamkeit der Interessen an rationeller Sozialpolitik stellt zugleich ein versöhnendes Moment dar zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern, zwischen Industrie, Handel und Handwerk auf der einen Seite, der Landwirtschaft auf der andern Seite. Möge man unter diesen großen Gesichtspunkten die Bedeutung der Reichsversicherungsordnung genügend würdigen und ihr eine befriedigende praktische Gestalt verleihen!

Vom Tage.

* Gummersbach, 11. April.

Kleine Sorgen zu Wasser und zu Lande.

Die Debatten des preußischen Abgeordnetenhauses stehen zur Zeit noch im Zeichen von Einzelheiten und lokalen Forderungen. Am Freitag begannen die Verhandlungen mit einer Klage des Abg. Führbringer (nl.) über die Benachteiligung des Hafens in Emden, der unter der Konkurrenz von Rotterdam zu leiden habe. Grund dafür: allzuhohe Abgaben auf dem Dortmund-Ems-Kanal. Was freilich die Regierung nicht einzusehen vermag. Ihr erscheinen vielmehr die Abgaben auf dieser Wasserstraße gerade recht so; also — bleibt alles beim alten. Als ein unerbittlicher Gegner des Bebauungsplanes für Groß-Berlin, für den am Vortage der nationalliberale Redner v. Bülow eingetreten war, erweist sich der konservative Herr Hammer. Er selbst scheint aber von der Ueberzeugungskraft seiner Einwände nicht sonderlich erfüllt zu sein; denn er ruft den Finanzminister um Hilfe, ihm a: Gründen der Sparsamkeit beizupflichten. Dagegen stimmt er der ländlichen Bauordnung zu, kann aber doch nicht umhin, bei dieser Gelegenheit dem Hause eine recht abgeschmackte Geschichte aufzutischen. Er erzählt — das „Memeler Dampfboot" hat es ihm zugeflüstert —, der Abgeordnete Schwabach (nl.) habe sich in Ostpreußen gerühmt, die ländliche Bauordnung sei auf seine Einwirkung hin reformiert worden: ein Märlein, das vom Abgeordneten Schwabach sogleich als solches gekennzeichnet und mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen wird. — Für die Baubeflissenen bricht Frhr. v. Zedlitz (frk.) eine Lanze, deren Beförderung zu Regierungsbaumeistern er systematischer geordnet haben will; aber der Stoß prallt an der tadellos-gepanzerten Brust des Ministers erfolglos ab. Noch eine lange Reihe weiterer Sorgen und Klagen passieren vor dem Hause, allgemeinen und lokalen Charakters, denen die Regierung teils wohlwollend, teils ablehnend gegenübersteht; sogar der Geist des alten Gneisenau wird heraufbeschworen. Alles in allem überwiegen die Fragen der natürlichen und künstlichen Wasserstraßen, namentlich, als die Sitzung sich mehr dem Ende zuneigt, das Problem der Oderregulierung. Hierzu liegt eine Petition des Majors Donath vor, zur Lösung des Problems einen gewaltigen Stausee anzulegen, um das Land vor Hochwasser zu schützen. Nach längerer Debatte wird die Petition schließlich der Budgetkommission überwiesen, und Herr v. Jagow (kons.) kann über die Elbbrecher auf der Elbe reden.

Auf Siebenmeilenstiefeln.

Im preußischen Abgeordnetenhause gab es am Samstag ein etwas lebhafteres Bild; Rede und Gegenrede wechselten schnell. Die einzelnen Meinungen werden klar und knapp geäußert, die Abstimmungen folgen prompt. — Wieder beginnt man mit Einzelheiten. v. Arnim (Kons.) will den Titel über die Erweiterungen des Schutzhafens bei Hameln an die Budget-Kommission zurückgewiesen wissen. Einmütig sprechen sich jedoch die Redner der Parteien, Hausmann (Natl.) voran, für die Bewilligung der Position aus; die Regierung schließt sich ihnen an, und Hameln wird seinen Schutzhafen bekommen. Für die Hochseefischerei legt sich Klußmann (Natl.) mit siebenswürdigem Eifer ins Zeug, ohne daß er jedoch eine größere Aussprache heraufbeschwört. Diese tritt erst ein, als ein Antrag des Grafen Spee (Zentr.) zur Verhandlung steht, die Bibliothek des Abgeordnetenhauses mit den Lesesälen und dem Plenarsitzungssaal baulich zu verbinden. Man will ganz unter sich sein und sich lieber mit dem Verkehr des Publikums in der Nähe des Sitzungssaales abfinden, als mit „Examenskandidaten" in der Bibliothek zusammenstoßen. Trotzdem eine ganze Reihe von Bedenken geltend gemacht werden, wird der Umbau bewilligt; der Rest des Bauetats gibt keine Debatten mehr. Das Haus ist arbeitsfroh genug, noch weitere Materien zur Erledigung zu bringen. Zunächst ist es ein Gesetzentwurf über die Vermeidung von Doppelbesteuerungen bei den Kommunalsteuern in verschiedenen Bundesstaaten. Das Herrenhaus hat hier schon genügend vorgearbeitet, so daß die Vorlage nach kurzen zustimmenden Erklärungen der Parteiredner in erster Lesung genehmigt werden kann. Ebenso glatt geht der Entwurf über die Verpflichtung zum Besuche ländlicher Fortbildungsschulen in Schlesien vom Stapel. „Wir stimmen zu", tönt es von allen Seiten, man freut sich darüber, daß ähnliche Gesetze auch für andere Provinzen erlassen werden sollen, ruft die Gemeindekommission zur letzten Feile heran und — geht zum nächsten Punkt über. Es währt nicht lange, so wird den evangelischen Organisten, Kantoren und Küstern ihr Fürsorgegesetz in erster Lesung bewilligt, das Bezirks- und Landeseisenbahnrats-Gesetz wird ebenso prompt erledigt; man verzichtet sogar auf Kommissionsberatung: die Tagesordnung ist erschöpft; es war eine rasche Arbeit!

Bund der Landwirte und Zentrum.

Die scharfe Kritik, die von der „Deutschen Tageszeitung" jüngst am Reichstagswahlrechte geübt worden ist, hat im Zentrum stark verstimmt. Trotzdem bemühte sich die preußische Zentrumspresse, über den Zwischenfall möglichst geräuschlos hinwegzukommen. Gegenseitige zarte Rücksichtnahme ist ja im allgemeinen die Losung für beide Teile, seitdem Fürst Bülow gestürzt und die Reichsfinanzreform unter klerikalem Einfluß verabschiedet wurde. Im besonderen aber läßt gerade augenblicklich das Zusammenwirken des Zentrums und des Bundes der Landwirte bei der preußischen Wahlreform der klerikalen Presse Preußens Zurückhaltung gegenüber dem Bunde der Landwirte als geboten erscheinen. Ungehemmt durch die Fessel der zuletzt gedachten Art, macht die klerikale „Augsburger Postzeitung" ihrem Verdruß über die bündlerische Kritik des Reichstagswahlrechts um so energischer Luft, als in Bayern bekanntlich auch für die Landtagswahlen das gleiche Stimmrecht besteht; sie schreibt gegenüber der „D. Tagesztg." u. a. wörtlich: „Diese Auslassung muß man vom Standpunkte des Zentrums in allerentschiedenster Weise und auf das allerschärfste verurteilen. Das Zentrum wird am Reichstagswahlrechte mit unerschütterlicher Entschiedenheit festhalten, und es wird dasselbe mit allen nur zulässigen Mitteln verteidigen. Die Auslassung der „D. Tagesztg." ist schon deshalb höchst unklug, weil sie nur Wasser auf die Mühle der Sozialdemokratie leitet. Und das ist, zumal im gegenwärtigen Augenblick, gewiß nicht notwendig."

Der Kriegsminister und die Schuljugend.

Der Kriegsminister v. Heeringen hat an sämtliche Generalkommandos einen Erlaß gerichtet, der Beachtung verdient. Es heißt darin u. a.: „Erfahrungen über Jugenderziehung lassen von neuem erkennen, wie schnell sich die Jugend für alles begeistert was das militärische Gebiet berührt. Es liegt im lebhaften Interesse des Staates, namentlich aber der Armee, daß dieser Sinn für das Militärische, die Freude am Soldatentum, auch von militärischer Seite in der Jugend möglichst erhalten und gefördert wird. So z. B. wird es häufig ohne Schädigung der dienstlichen Interessen möglich sein, Schülern, ganzen Schulen oder einzelnen Klassen, auch Fortbildungsschulen, die Teilnahme bei Paraden, bei Manövern oder interessanten Uebungen zu gestatten ihnen dabei bevorzugte

---

Das Testament.

Von Emma Fettner.

8 (Nachdruck verboten)

Besaß Nienhusen denn wirklich die Gaben? Oder hatte nur sie die an ihm gesehen, verblendet durch ihre heiße Neigung? Hatte ihre Liebe Hohlheiten mit Purpurrosen überdeckt, eine leere Nuß vergoldet, an einen königlichen Glanz geglaubt?

Und hatten ihr Vater, ihre Verwandten richtiger geurteilt, besser seinen Wert erkannt wie sie, die Verliebte?

Wie die Zweifel wie Schlangen in ihr Herz krochen, wie erschrak sie vor den Gedanken, die immer wieder auf sie einstürmten. Aber sie rang mit ihnen wie mit bösen Geistern.

Nur ihnen nicht nachhängen! Nicht den Glauben verlieren, daß dann die Liebe kränkelte und starb.

Sie kannte sich ja selbst; sie mußte aufschauen können zu dem Manne, dem sie Leib und Seele zu eigen gegeben.

Still, aber erbittert und hartnäckig begann sie zu kämpfen um den Geliebten mit den Dämonen, die ihn ihr zu nehmen drohten, suchte mit heißen Worten ihn anzufeuern, seine Tatkraft, seine Schaffenslust zu heben, wies auf andere hin, Minderbegabte wie er, die sich Anerkennung errangen, der Stolz der Ihren waren.

Doch sie änderte noch nichts.

Wohl stimmte er ihr zu, in tönenden Phrasen von seinem Können und Wollen sprechend, aber dabei blieb es auch. —

Da — als Cäcilie eines Tages in der Truhe in des Vaters Schlafzimmer Ordnung schaffen wollte, fiel ihr zwischen alten Schriftstücken, vergilbten Papieren ein großer Brief in die Hände, der in des Verstorbenen verschnörkelter, altmodischer Kaufmannshand die Aufschrift trug: „Mein letzter Wille!"

Fassungslos, erstaunt starrte Frau Cäcilie darauf nieder, betastete ihn, drehte ihn nach allen Seiten, als könne sie dadurch enträtseln, was er enthielt, wie er hierhin gekommen war.

War es das Testament, nach dem der Amtsrichter immer geforscht?

Und in welcher Laune, unter welchem Verdacht hatte der Vater es hierhin geschafft, so sorgsam versteckt, noch am Vorabend seines Todes?

Gutes würde es ihnen sicher nicht bringen. Vielleicht Vernichtung all ihrer Pläne. Und wie würde Otto einen solchen Fehlschlag ertragen, würde es ihn nicht tiefunglücklich machen?

Aber — brauchte er denn von ihrem Funde etwas zu erfahren? Konnte nicht alles so bleiben wie es war? Schadeten sie etwa jemand durch das Verschweigen?

Sie ertrug die lastende Ungewißheit nicht länger, mit bebender Hand riß sie den Umschlag auf und las das Testament. Wie tückische Kobolde schienen die krausen Buchstaben sie anzugrinsen, jedes Wort schien in Feindseligkeit getaucht. Unversöhnlicher Haß sprach aus jeder Zeile, Haß, der noch über das Grab hinaus Wunden schlug.

Erbittert zerknitterte Cäcilie das Papier in der geballten Hand und ließ sich erschöpft auf einen Stuhl nieder. In angestrengtem Sinnen gruben sich ihre Zähne in die Unterlippe.

Seltsame Ideen tauchten vor ihr auf, verworren und unklar zuerst, dann immer mehr Gestalt und Form annehmend. Wie glühende Pfeile schossen ihre Gedanken durcheinander, jagten und drängten sich, ihre Pulse hämmerten heftig, keuchend ging ihr Atem, die Augen blickten groß und starr in die Weite.

Wie die Glieder einer Kette reihte sich Bild an Bild zu einem sonderbaren Ganzen, zu einem Plane, vor dem ihr Herz zurückbebte.

Aber mußte denn nicht wirklich eine Aenderung eintreten?

Wohin sollte es für sie alle führen, wenn Otto so weiterlebte wie bisher, vielleicht mehr und mehr verbummelte, niedergezogen wurde vom Leichtsinn zur Liederlichkeit. Ekel und Grauen erfaßte sie vor einem solchen Zukunftsbilde. Sie biß die Zähne aufeinander. Lieber dann ein Ende mit Schrecken! Lieber einen scharfen Schnitt, der Heilung bringen konnte.

Plötzlich fuhr sie empor, stutzte und horchte. In die Stille um sie her drang das krähende Stimmchen ihrer Vierjährigen.

„O Susanna, wie ist das Leben doch so schön", sang sie mit Ausdauer immer hintereinander.

Ein bitteres Lächeln glitt über der jungen Frau Gesicht. Sie stand auf, ihr Entschluß war gefaßt. Sorgsam glättete sie das zerdrückte Testament, und dann ging sie, die schmächtige Gestalt hoch emporgereckt, ihren Mann aufzusuchen.

Sie fand ihn im Eßzimmer. Eben erst war er aufgestanden. Mißmutig und mit übernächtigtem Gesicht saß er beim späten Frühstück. — Auf der Straße schritten indes schon die Männer von der Arbeit zur Mittagspause.

Schmerzlich berührt sah Cäcilie sein gedunsenes, schwammiges Gesicht, die matten, tiefliegenden Augen, die schlaffe Haltung. Noch nie war er ihr so aufgefallen, welche Veränderung in den letzten Monaten mit ihm vorgegangen war. Der ungewohnte Reichtum hatte ihm nichts Gutes gebracht. Wie ein Kind, das unverständig am Weihnachtszuckerwerk sich krank ißt, hatte er geschwelgt und gepraßt.

Wortlos legte sie das Testament neben ihn, als er mit gemachter Lustigkeit die Nähertretende begrüßte. Wortlos setzte sie sich in den tiefen Sessel ihm gegenüber, beobachtete schweigend Nienhusens Mienen.

In ratlosem Staunen, fassungslosem Nichtbegreifen las Otto Nienhusen seines Schwiegervaters „letzten Willen", erst hastig, dann aufs neue bedächtig, jedes Wort anstarrend. Sein Gesicht färbte sich dunkler und er schleuderte das Blatt wie ein giftiges Reptil von sich.

„Wo fandest Du das?" stieß er endlich hervor.

Gelassen bückte sich Cäcilie nach dem Papier, hob es auf und indem sie es glättete, gab sie anscheinend gleichmütig Auskunft.

„Dort hätte es ruhig noch länger liegen und modern können", erwiderte er erregt. „Was mußt Du überall herumstöbern? Was Du in Deiner Aufräumewut uns allen antust, begreifst Du wohl gar nicht?"

„Ob ich das begreife!" antwortete sie bitter. Sie verkrampfte die Finger ineinander und atmete ein paarmal rascher, sich gewaltsam zur Ruhe zwingend. Nur jetzt hart und kalt sein.

„Ob ich das begreife!" sagte sie noch einmal. „Dich, uns alle vor dem Ruin zu retten, Dir die Achtung zurückgewinnen, die Du bei vielen verloren hast, meine Liebe vor dem Erkalten zu bewahren — das alles, noch viel mehr, gibt mir das Blatt hier in die Hand!"

Er sah unsicher zu ihr hin.

„Was faselst Du da? Was ist in Dich gefahren? Ich verstehe Dich nicht —"

„Wir werden zunächst Walter Holtinger zu uns bitten, ihm Aufklärung geben und die Erfüllung der Verfügungen durch ihn in die Wege leiten lassen."

Nienhusen starrte sie sprachlos eine Weile an; sie hielt ruhig seinen Blick aus.

„Und dann?" fragte er grollend. „Wie denkst Du Dir dann das Weitere, unser künftiges Dasein?"

„Wir können unbesorgt leben, von dem, was uns zugesprochen ward. Natürlich nur nicht so verschwenderisch, so in Saus und Braus, wie Du es in letzter Zeit Dir angewöhnt hast. Aber es wäre auch nur Dein Unglück, wenn Du es so weiter treiben könntest. Und auch das meine und das der Kinder, in denen ich keine Achtung vor Dir erziehen könnte.

Sieh mich nicht so wild an, einmal mußt Du die Wahrheit hören, wenn sie Dir auch bitter ist — Du enttäuschst mich immer mehr. Der Reichtum ward Dir nicht zum Heil!"

Er lachte höhnisch auf und ging mit starken Schritten hin und her. Aber Cäcilie ließ sich nicht beirren. Ihre Stimme war klanglos und ihr Gesicht farblos vor Erregung, doch beredt wie nie begann sie zu sprechen. Alles, was sich aufgespeichert in ihrer Seele, brach sich Bahn.

Was sie bisher nur unklar empfunden, wußte sie in Worte zu setzen. Mitleidlos, lieblos schien es und war doch getrieben durch Erbarmen und Herzensnot. Wie ein Aufschrei tönte es: „Du gehst unter, verkommst und versinkst, wenn Dir nicht eine Rettung wird! Und die Rettung kommt jetzt, kommt durch dasselbe Testament, das Dir zum Aergez, zum Spott verfaßt ward.

Ich danke Gott auf den Knieen, daß er es mich finden ließ, ehe es zu spät ist. Jetzt wird sich ja vieles ändern müssen. Wenn Du nicht mehr hier bleiben willst, so wird sich schon ein Ort finden lassen, wo wir angenehm leben, zufrieden und behaglich mit dem auskommen können, was uns zugebilligt ward. Und Du — wirst doch — dann endlich — Dich vielleicht auch dazu entschließen

Plätze anweisen und sie durch besonders geeignete Persönlichkeiten führen und über die Vorgänge bei den Uebungen usw. unterrichten zu lassen. Ferner liegt es im eigensten Interesse des Heeres, wenn die stetig wachsenden Bestrebungen zur Steigerung der körperlichen Leistungsfähigkeit der Jugend dadurch unterstützt werden, daß nach Möglichkeit Exerzier-, Turn- u. a. Plätze, Exerzierhäuser, Turnhallen usw. zur Pflege der Volksspiele, des Sports und des Turnens unentgeltlich überlassen werden. Die Zulassung von Schülern, auch Fortbildungsschülern, zu den Militärschwimmanstalten kann unter der Voraussetzung, daß der Militärschwimmbetrieb keine Störung erleidet und daß keine Ersatzansprüche irgendwelcher Art an die Heeresverwaltung gestellt werden, gegen mäßiges Entgelt gestattet werden in Orten, in denen keine Privatschwimmanstalten vorhanden sind. Die Teilnahme von Offizieren, auch Unteroffizieren, an den Wehrkraftsbestrebungen der Jugend durch persönliches Erscheinen bei den Spielen, bei turnerischen Wettkämpfen, vaterländischen Festen usw. dürfte besonders anregend und ermunternd auf die Jugend wirken. Die kgl. Kommandos usw. werden ersucht bei den Truppenteilen darauf hinzuwirken, daß diese Bestrebungen zur Erhaltung des gesunden militärischen Sinnes und zur Förderung der Wehrkraft in der Jugend in der angegebenen Richtung nach Kräften unterstützt werden."

Evangelische Gemeindearbeit.

Eine bedeutsame Konferenz, die den Gedanken lebendiger evangelischer Einzelgemeinden im deutschen Protestantismus zu wirksamer Geltung bringen will, war am 5. und 6. April in Braunschweig versammelt. Die Teilnahme, die die Einladung gefunden, bewies, daß das Bedürfnis zur Verständigung über diese Arbeit sich in weitesten Kreisen regt. Aus den verschiedenen Gebieten der deutschen Landeskirchen, vornehmlich aus dem Nordwesten, waren zahlreiche Pfarrer erschienen. Die Frage selbst tritt heute mehr als je in den Vordergrund der protestantischen Interessen. So vieles der evangelischen Kirche in den Augen von Gegnern und Freunden auch fehlen mag, eins hat sie, das ihr eigentümlicher Vorzug ist und ihre Selbstbehauptung ermöglicht, wie ihren Bestand sichert, das ist die Gemeinde, die ihre grundlegende Voraussetzung bildet. In der Gemeinde des Glaubens und Bekenntnisses sind sittlich ebenbürtige Glieder mit einander verbunden, um gemeinsam zu pflegen und zu betätigen, was ihnen an ewigem Gut anvertraut und für ihr Leben maßgebend ist. Erst dadurch wird die Verwirklichung der Volkskirche möglich, die die Reformation angebahnt hat, daß die Gemeindeglieder sich zu geordnetem gemeinsamem Dienst verbinden und die Selbständigkeit ihrer Gemeinschaft behaupten. Solche Gemeinschaft wird auch der entgegengesetzten Zeitströmungen, die auf sie eindringen, mächtig werden, und die Gegensätze und Sonderbestrebungen, die in ihr selbst auftreten, überwinden. Trotz seiner Wichtigkeit hat der Gemeindegedanke viel zu lange schon im Hintergrunde gestanden. Obwohl ernstelte Mahnungen darauf drangen, die Zeit zu nützen. Aber es ist niemals zu spät, Versäumnisse wieder gut zu machen. Auf lebendigen, zu selbständiger Tätigkeit gegliederten Gemeinden ruht die Zukunft der evangelischen Kirche. Die anregenden Verhandlungen in Braunschweig fanden bei allen Teilnehmern, aus den verschiedensten Parteien, begeisterte Zustimmung, so daß sich die erfreulichste Aussicht auf planvolle und anhaltende gemeinsame Arbeit eröffnete. Die Wiederholung der Konferenz wurde einmütig gewünscht. Der Vorstand, den diese erste Versammlung sich gegeben, wird erwägen, ob die Konferenz nach 2 Jahren oder schon im nächsten Jahre wieder zusammentreten soll.

Die Jungliberalen und die Wahlrechtsreform.

Der Gesamtvorstand des Verbandes der jungliberalen Vereine von Groß-Berlin hat der nationalliberalen Landtagsfraktion seinen Dank dafür ausgesprochen, daß sie dem konservativ-ultramontanen Wahlkompromiß ihre Zustimmung verweigert. Das jungliberale Schreiben führt dann weiter aus: „In der Presse sind neuerdings Gerüchte laut geworden, daß die Fraktion dem Kompromiß mit einigen Abänderungen zustimmen wolle. In Anbetracht der tiefgehenden Beunruhigung, die hierdurch in weiten Kreisen treuer Anhänger der nationalliberalen Partei in Preußen und im Reiche hervorgerufen wird, ersuchen wir die nationalliberale Landtagsfraktion, bei der ersten sich bietenden Gelegenheit diesen Gerüchten mit Entschiedenheit entgegenzutreten. Wir halten es, unter Zurückstellung unserer bekannten weitergehenden Wahlrechtsforderungen, für ausgeschlossen, daß die Fraktion von den in Magdeburg durch den preußischen nationalliberalen Parteitag gefaßten Beschlüssen abgehen könnte, die als Mindestforderungen die geheime und direkte Wahl und die gerechte Wahlkreiseinteilung verlangen. Ein Abweichen von jenen bindenden Beschlüssen würde in Preußen und im Reiche die schlimmsten Folgen für unsere Partei nach sich ziehen und unter Umständen zu einem Zerfallen der Partei führen können. Wir richten deshalb an die preußische Landtagsfraktion die dringende Bitte, dem schwarz-blauen Block, über die Magdeburger Beschlüsse hinaus, auf keinen Fall entgegenzukommen, sondern vielmehr den Konservativen und dem Zentrum für diese vollständig ungenügende Wahlrechtsreform die Verantwortung allein zu überlassen."

Die blutige Rosa.

hat wieder einmal getobt. Diesmal in Breslau. Sie hat dabei die deutsche Geschichte maßgebend rückwärts revidiert. Schade, daß die Geschichte sich nicht auch von rückwärts machen läßt. Wir hätten sonst längst die deutsche Republik, die Fräulein Luxemburg in Breslau mit aller Entschiedenheit gefordert hat. Alles wäre eben heute schon anders, wenn sie schon 1848 mit dabei gewesen wäre. „Wäre es", so delirierte sie „dem Bürgertum (im Jahre 1848) ernst mit seinem Liberalismus gewesen, dann hätte es damals das Volk bewaffnen müssen, die Junkerregierung mitsamt dem Könige stürzen die geschlagenen Truppen entwaffnen und die Republik proklamieren müssen. (Sehr richtig!) Damit wäre die preußische Freiheit, und vor allem aber die deutsche Einheit gegeben gewesen. Wenn damals schon mit den kleinen deutschen Potentaten aufgeräumt worden wäre, hätte man die deutsche Einheit nicht als ein Geschenk Bismarcks auf den blutgetränkten Schlachtfeldern Frankreichs aufzunehmen brauchen. Dann hätten wir aber auch nicht den furchtbaren Militarismus, den Klerikalismus und das brutale Polizeiregiment der neudeutschen Aera. (Stürmischer Beifall). Die Monarchie hat sich in Preußen entwickelt als der persönliche Feind der aufstrebenden Arbeiterklasse . . . ." — Der bittere Humor bei der Sache ist, daß Fräulein Luxemburg mit solchen Faseleien von ihren Hörern ernst genommen wird.

Ultramontaner Abonnentenfang.

Wie die Zentrumspresse Leser zu angeln sucht, ist in den letzten Tagen mehrfach festgestellt worden. Einen köstlichen Beitrag dazu liefert eine der Rhein.-Westf. Ztg. zugeschickte Ausgabe des Würzburger „Armen-Seelen-Boten" („Monatsschrift zum Troste der leidenden Seelen im Feafeuer abwechselnd mit einem Anhange von der Verehrung des heiligsten Antlitzes und des heiligsten Altarsakramentes"). Da ist zu lesen: „Im weiteren machen wir unsere sehr geehrten Abonnenten darauf aufmerksam, daß wir vom 3. Jahrgang an jährlich 72 hl. Messen für die Anliegen der Abonnenten und zum Troste der armen Seelen lesen lassen werden; ferner wer den Abonnementsbetrag im Voraus einsendet, wird noch kostenlos in den Sühnungsverein der verlassenen Seelen im Feafeuer aufgenommen, in welchem jede Woche über 4000 hl. Messen gelesen werden." — Wenn das nicht hilft . . . . .

Englische Kreuzfahrt in der Nordsee.

Wie gemeldet wird, sollen die englische Heimatflotte und die atlantische Flotte in diesem Monat eine Kreuzfahrt in der Nordsee veranstalten. Die vereinigten Streitkräfte umfassen 22 Schlachtschiffe, 12 Panzerkreuzer, 10 geschützte Kreuzer, Spähschiffe, 50 Zerstörer, 6 Werkstattschiffe und 20 Unterseeboote. Unter den Schiffen sollen sich mindestens 10 Wagehälse befinden. — Die neunte Dreadnought ist am Samstag in Greenock vom Stapel gelassen worden und hat den Namen Colossus erhalten.

Der Kampf um die Herrschaft in Abessinien.

Noch lebt Kaiser Menelik, und schon scheint es zum Kampfe um die Herrschaft zwischen Ras Wollie, dem Bruder der Kaiserin Taitu, und dem Regenten Ras Tassama kommen zu wollen. Denn, wie der „Tribuna" aus Addis Abeba gemeldet wird, erhielt Ras Micael vom Regenten den Befehl, gegen Ras Wollie, den Bruder Taitus, zu marschieren, um ihn im guten oder bösen zur Anerkennung der Regentschaft zu bringen. Es scheint aber, daß Wollie lieber einen entscheidenden Schlag versuchen, als sich freiwillig zum Gefangenen Ras Tassamas machen lassen werde. In der Hauptstadt herrscht in Erwartung des Zusammenstoßes beider Häuptlinge große Unruhe.

Rheinland-Westfalen.

√ Gummersbach, 11. April. Das Königliche Schöffengericht bestrafte in seiner Sitzung am 6. d. M. den Maurer Karl A. in Mühlsiefen, den Hammerarbeiter Willi U. und Josef K. von Weiershagen wegen Verübung ruhestörenden Lärms zu je einer Mark Geldstrafe, den A. außerdem wegen Sachbeschädigung zu 4 Mark. Fuhrmann Eduard A. Müllenbach wurde von einer polizeilichen Strafe, die er wegen Schulversäumnis seines Kindes erhalten hatte, auf erhobenen Einspruch befreit. — Der Fabrikarbeiter Otto P. aus Bergneustadt mißhandelte im Januar einen jugendlichen Mitarbeiter, wofür eine Strafe von 24 Mark in Anlaß kam. — Fünf Tage Haft soll der Arbeiter Heinrich Sch. von hier verbüßen, weil er nicht für sein Kind gesorgt hat. — In der Nacht zum 6. Dezember v. J. fuhr der Klempner Adam Sch. aus Dieringhausen mit seinem Fahrrade gegen den Schlosser B., der zu Boden fiel, aber nur unerheblich verletzt wurde. Für seine Fahrlässigkeit muß Sch. 8 Mark Strafe zahlen. — Zum Nachteile der Ortskrankenkasse der Steinindustrie in Marienheide bereicherte sich der Steinkipper Heinrich H. aus Klemerkusen, indem er Krankengeld für eine Zeit erhob, in der er gearbeitet und verdient hatte. Das Gericht setzte 3 Mark Strafe fest. — Einen polizeilichen Strafbefehl über 6 Mark bekam der Ackerer Karl Z. aus Derschlag, weil er trotz vorheriger Verwarnung es unterließ, einen Wiesenflutgraben zu öffnen. Der hiergegen erhobene Widerspruch hatte keinen Erfolg. — Der Kaufmann Fritz F. aus Soest hatte sich zu verantworten, weil er am 14. September v. J. in Niederlesmar mit seinem Automobil einen auf der Straße stehenden Mann überfuhr und dabei schwer verletzte. Das Gericht nahm Fahrlässigkeit des F. an und verurteilte ihn zu 30 Mark Geldbuße. — Zu der gleichen Strafzumessung kam es gegenüber den Brüdern Fritz und Wilhelm L. in Dannenberg, die dort ohne Erlaubnis eine Schankwirtschaft betrieben.

* Gummersbach, 11. April. Der öffentliche Wetterdienst tritt vom 1. Mai ab wieder in Kraft und wird am 30. September wieder eingestellt. Den Fernsprechteilnehmern können während des Sommerdienstes Einzelanfragen über die Wettervorhersage gegen eine Gebühr von 10 Pfg. beantwortet werden. Dieser Betrag, wird am folgenden Tage durch das Bestellpersonal mittels einer mit 10 Pfg. Porto belasteten Postkarte von dem Inhaber der Sprechstelle eingezogen.

= Hülsenbusch, 11. April. Beschlußfassungen der Gemeinderatssitzung vom 8. April 1910: 1) Der Vorsitzende macht verschiedene geschäftliche Mitteilungen. 2) Gemeinderat beschließt, die Wiederernennung des Beigeordneten Herrn Ernst Ufer zu Berghausen, dessen Amtsperiode abgelaufen ist auf weitere 6 Jahre zu beantragen. 3) Vorsitzender trägt die vom Rendanten aufgestellte Sparkassenrechnung pro 1909 vor. Dieselbe schließt ab in Einnahme mit 763 978 39 Mark, in Ausgabe mit 761 580,59 Mark, und mit einem Zinsüberschuß mit 2397,80 Mark. Die Höhe des Reservefonds beträgt Ende 1909 15027,09 Mark. 4) Gemeinderat erklärt sich mit dem Erlaß einer neuen Biersteuerordnung nach Maßgabe des vorgelegten Entwurfs einverstanden. 5) Der Firma Offermann zu Lindlar wird die Benutzung des Kommunalweges Remshagen zu Anlage einer Bremsbahn auf jederzeitigen Widerruf und gegen Entrichtung einer jährlichen Anerkennungsgebühr gestattet. 6) Die Stellvertretungskosten für die erkrankte Lehrerin in Gimborn werden genehmigt. 7) Die Niederschlagungslisten unbeibringlicher Kommunalsteuern aus Vorjahren und aus 1909 werden festgesetzt. 8) Mehrere Kreditüberschreitungen werden genehmigt. 9) Für Erteilung des Unterrichts in Volks- und Jugendspielen sollten 2/3 der Jahresentschädigung im Betrage von 40 Mark an W. H. in Berghausen gezahlt werden.

h Oberbrügge, 11. April. Die Arbeiten an der Eisenbahnneubaustrecke von hier nach Halver-Wipperfürth schreiten weiter rüstig voran. Auf der Strecke von Halver nach Wipperfürth hat man bereits seit einiger Zeit mit dem Legen der Schienen begonnen, noch in dieser Woche soll damit auf der Strecke von hier nach Halver und dem Abzweig von Anschlag nach Radevormwald begonnen werden. Daß der Eröffnungstermin beider Strecken Oberbrügge-Wipperfürth und Anschlag-Radevormwald zum 1. Juli bestimmt innegehalten wird, dürfte daraus hervorgehen, daß die Königliche Eisenbahndirektion Elberfeld schon über die Zuteilung der genannten Strecken hinsichtlich ihrer Ueberwachung und Unterhaltung ab 1. Juli bestimmt hat.

— Lüdenscheid, 11. April. Die hiesige Sozialdemokratie veranstaltete gestern Nachmittag mit Genehmigung der Polizeibehörde und der Stadtverwaltung im Stadtwalde die erste Versammlung unter freiem Himmel. Ein Redner aus Bochum sprach über die Preußische Wahlreform, gegen welche eine Resolution angenommen wurde. An der Versammlung nahmen von den mehr als 20 000 Fabrikarbeitern etwa 500—600 teil. Der Arbeiter-Abstinentenbund nahm die Gelegenheit wahr, gegen den Alkohol eine wirksame Reklame zu machen. Die Versammlung verlief in Abwesenheit der Polizei ohne jede Störung. — Gestern Abend hielt in der großen Schützenhalle der Fortschrittliche Wahlverein eine öffentliche Volksversammlung ab, in der der Reichs- und Landtagsabgeordnete Kopsch einen Vortrag über und gegen die Preußische Wahlreform hielt. An der Versammlung nahmen Wähler aller Bürgerlichen Parteien teil, aus deren Mitte dem Redner keinerlei Opposition erstand. — Der ebenfalls anwesende Reichstagsabgeordnete für den Wahlkreis Altena-Iserlohn Geheimer Justizrat Müller aus Köln, erstattete seinen Wählern Bericht über die Tätigkeit der freisinnigen Volkspartei.

— Lüdenscheid, 11. April. Samstag nachmittag ereignete sich in dem Hause Parkstraße 18, der Firma Feldmann u. Co. gehörig, eine schwere Gasexplosion. Ein Monteur war mit der Anbringung einer Gaskrone beschäftigt und muß wohl vergessen haben den Hauptbahn zu schließen. Als sich ein eindringlicher Gasgeruch bemerkbar machte, und versucht wurde, die Ursache zu ergründen, erfolgte unter einer weithin hörbaren Detonation eine Explosion. Dem Monteur wurde ein Arm schwer verbrannt und ein Kind des Seminarlehrers Sauerbier, dem die Wohnung gehört, erlitt ebenfalls Brandwunden im Gesicht. Fenster und Fensterkreuze gingen in Trümmer, die Möbel wurden arg demoliert und auch in der Nachbarschaft wurden viele Fensterscheiben vom Luftdruck zerstört.

* Hagen, 11. April. Der Vorstand der Vereinigung der Kriegervereine des 16. Armeekorps erließ einen Aufruf zur Sammlung freiwilliger Beiträge für die Hinterbliebenen der Toten und die Schwerverletzten beim Mülheimer Eisenbahnunglück. In dem Aufruf heißt es: Erinnern wir uns an die gewaltigen Summen, welche für das Unglück von Messina, für die Ueberschwemmungen von Paris und viele andere derartige Unglücksfälle gesammelt worden sind! Deshalb gilt es gerade auch hier, wo die braven Leute deutsche Männer sind, die ihrem Vaterland mit der Waffe dienten erst recht in Not zu helfen. Auch im Kameradenkreise werden die Kameraden unserer Vereinigung tätig sein und für diesen edlen und guten Zweck sammeln.

* Attendorn, 11. April. Im hiesigen Bahnhof geriet der Güterbodenarbeiter Theissen beim Aufspringen auf einen sich in Bewegung befindlichen Zug unter die Räder. An den Verletzungen ist der Mann, der 40 Jahre im Bahnhofsdienst tätig war, gestorben.

* Lennep, 11. April. In der großen Trikotagenfabrik von Karl Mühlinghaus, die etwa 300 Arbeiter beschäftigt, brach am Sonnabend mittag gegen 1 Uhr ein großer Brand aus. Das Feuer wurde durch die Lenneper Feuerwehr und die Wehr der Kammgarnspinnerei gegen 3½ Uhr gelöscht. Der Lagerraum, der bedeutende Warenvorräte enthielt, ist vollständig ausgebrannt. Der Betrieb ist nicht gestört. Der entstandene Schaden ist sehr groß, aber durch Versicherung gedeckt.

* Hückeswagen, 11. April. Nach einer dem Herrn Bürgermeister zugegangenen Mitteilung hat Herr A. A. Schnabel in Newyork neuerdings für wohltätige Zwecke wieder bedeutende Schenkungen gemacht. Herr Schnabel teilt in seinem Schreiben mit, daß er vernommen habe, daß die Zahl der Veteranen größer sei, als er ursprünglich vermutete. Er hält den Veteranenfonds von 10 000 Mark für kaum hinreichend, um den Zweck auf passende Weise zu erfüllen und sendet deshalb noch weitere 5000 Mark zur Vergrößerung dieses Fonds. Weiter schreibt Herr Schnabel: „Ebenfalls sandte ich dem Marienhospital zum Zweck der Verpflegung der armen Kranken eine Beihülfe von 8000 Mark, um das gute Werk zu fördern, welches in allen Zeiten der sehr geachtete katholische Pfarrer Giesen ins Leben gerufen hat. Um das Andenken meines lieben, zu früh verstorbenen Bruders Eugen zu ehren, sende ich anbei einen weiteren Betrag von 15 000 Mark zur Förderung des guten Werkes des evangelischen Johannisstiftes." Im weiteren macht Herr Schnabel noch die Mitteilung, daß er demnächst zum Andenken an seine verstorbenen Eltern eine größere Stiftung machen werde. Diese Stiftung soll vorerst 50 000 Mark betragen, später aber auf das Doppelte erhöht werden. Es wird sicherlich allenthalben mit großer Freude begrüßt werden, daß Herr Schnabel beabsichtigt, mit seiner Familie der Denkmalseinweihung teilzunehmen. Er gedenkt, bei dieser Gelegenheit den Veteranen sowie auch den Armen der Stadt noch eine besondere Freude zu machen.

* Wermelskirchen, 11. April. Hier hat in der Nachbarschaft ein Waldbrand gewütet, dem fünf Morgen wertvoller Tannenbestand zum Opfer gefallen sind. Das Feuer wurde mutwilligerweise von einem 17jährigen Arbeiter angelegt, den die Polizei inzwischen verhaftet hat.

* Köln, 11. April. Die Voruntersuchung über das Eisenbahnunglück bei Mülheim-Rhein ist abgeschlossen, nachdem alle in Betracht kommenden Personen einem eingehenden Verhör unterzogen und die Unglücksstätte in Gegenwart des verhafteten Lokomotivführers Garbs durch eine Gerichtskommission besichtigt worden ist. Im Mülheimer Krankenhaus befinden sich noch 43 Schwer- und 5 Leichtverletzte. Vier schweben noch in Lebensgefahr.

* Köln, 9. April. Wie verlautet, hat nunmehr auch Köln, ebenso wie Düsseldorf, ein Abkommen mit der Delag (Deutschen Luftschiffahrts-Aktiengesellschaft) bezw. der Luftschiffbau-Zeppelin-Gesellschaft getroffen, wonach an einer bestimmten Anzahl von Tagen auch von Köln aus Aufstiege von Zeppelin-Luftschiffen stattfinden sollen. Allerdings werde für diese Fahrten in Köln keine Halle gebaut werden, man werde sich dort vielmehr mit der Anlage und zweckmäßigen Ausgestaltung eines einfachen Unterplatzes begnügen. Späterhin, wenn Passagierfahrten nach England und über die Nordsee zurück eingerichtet würden, sei Köln als Mittelpunkt für den Auslandverkehr mit Luftschiffen in Aussicht genommen. Da die Sammlungen für die Errichtung der Luftschiffhalle in Hamburg einen erfreulichen Fortgang nehmen und die Anlage einer Station für Fahrten übers Meer demnach auch wohl in Hamburg gesichert ist, dürfte man annehmen, daß Hamburg und Köln als erste Luftschiffstationen gelten werden, von denen aus ein wirklich praktischer Linienverkehr ins Weite vor sich gehen werde.

* Bonn, 11. April. Der Fall Feith beschäftigte am Sonnabend das hiesige Schöffengericht. Angeklagt waren die Studenten Konrad Graf Finck von Finckenstein aus Schönberg in Ostpreußen und Hans Werner v. Quistorp aus Crenzow, gegen zwei weitere Studenten konnte nicht verhandelt werden, weil sie inzwischen zum Militär eingetreten sind. Das Gericht hielt die beiden Angeklagten des gemeinschaftlichen Hausfriedensbruch für schuldig und erkannte gegen beide auf eine Gefängnisstrafe von 14 Tagen.

* Düsseldorf, 11. April. Der Verein der Arbeitgeberverbände für das Baugewerbe in Rheinland und Westfalen hat am Sonnabend hier eine allgemeine Mitgliederversammlung abgehalten, die von mehr als 1000 Personen besucht war. Die Verhandlung leitete der Architekt Maiweg aus Langendreer. Er berichtete über den Verlauf der jüngsten Versammlungen und Verhandlungen, besonders über die im Reichstag abgehaltene vertrauliche Besprechung der Vertreter der Arbeitgeber- und Arbeitnehmer unter dem Vorsitz des Geh. Reg.-Rats Wiedfeldt. Fast sämtliche Redner sprachen sich unter großem Beifall der Versammlung dahin aus, daß angesichts der schroffen Entschließungen der Arbeitnehmer, besonders mit Rücksicht auf die Forderung, es möge der im Frühjahr 1908 in Köln gefaßte Beschluß, eine weitere Verkürzung der Arbeitszeit nicht eintreten zu lassen, wieder beseitigt werden, eine Verständigung nicht habe zustande kommen können. Die Wahl von unparteiischen Schiedsrichtern müsse nach den Erfahrungen, die man früher damit gemacht habe, abgelehnt werden. Einer Verhandlung hätten die Arbeitgeber keineswegs widerstrebt, sie wären nur der Ansicht gewesen, daß zuvor die von den Arbeiterverbänden in ihren Beschlüssen getroffene Feststellung, es müsse unter allen Umständen für eine weitere Herabsetzung der Arbeitszeit die Bahn frei gemacht werden, zurückgezogen werden müsse. Das sei nicht geschehen; somit hätten die Verhandlungen scheitern müssen. Verschiedene Redner wiesen darauf hin, daß die Verhältnisse in Hamburg ganz besonders geartet seien, daß für Berlin erst noch verhandelt werde. Im übrigen könne die Haltung dieser beiden Orte an der Tatsache gar nichts ändern, daß die Arbeitgeber im gesamten übrigen Deutschland einig seien. Die Versammlung beschloß einstimmig, an den Dresdener Entschließungen und an den in der letzten Vorstandssitzung getroffenen Maßnahmen unbedingt festzuhalten. Zur Erledigung und Ueberwachung der Beschlüsse wählte die Versammlung einen Ausschuß aus Vertretern der drei Verbände in Rheinland und Westfalen, des rheinischen Verbandes und des bergischen Schutzverbandes. Der Weisung des Bundesvorstandes, die Geschäfte am 15. April zu schließen, wurde unbedingt zugestimmt. An der Versammlung nahmen auch Vertreter der interessierten großen Industrieverbände teil.

* Barmen, 11. April. In einer am Sonnabend nachmittag abgehaltenen Versammlung der Färbereibesitzer des Wuppertales wurde die Mitteilung gemacht, daß die Arbeiter den ihnen angebotenen Vertrag angenommen haben und daß damit der Streik beendet worden ist. Die Arbeiter über 21 Jahre erhalten einen Wochenlohn von 25 Mark, was eine Lohnerhöhung von 1 Mark pro Woche bedeutet. Die Arbeitszeit ist auf 58 Stunden wöchentlich festgesetzt worden, was eine Arbeitsverkürzung von 1 bis 2 Stunden pro Woche bedeutet.

* Elberfeld, 11. April. Das Schwurgericht verurteilte Sonnabend den Stadtverordneten Obersteuersekretär Schmidt von hier wegen Betrugs zum Nachteile des Postfiskus und wegen Unterschlagung amtlicher Gelder in Höhe von 16 611 Mark zu zwei Jahren Gefängnis.

* Duisburg, 9. April. Dem Vorarbeiter Gust. Hellmer von den Rheinischen Stahlwerken in Meiderich wurde bei der Arbeit von einem anderen Arbeiter versehentlich eine Stange über dem Auge ins Gehirn gestoßen. Hellmer starb sofort.

* Krefeld, 11. April. Ein Offizierbursche hat in der Wohnung des beurlaubten Offiziers ein Dienstmädchen mit einem Rasiermesser am Halse verletzt. Die Wunden sind ungefährlich; der Täter ist flüchtig.

* Essen, 11. April. Der Metzgergeselle Albert Kögel versuchte von einem hiesigen Metzgermeister, bei dem er früher in Stellung war, eine Summe von 10000 Mark zu erpressen. Er wurde verhaftet.

* Mülheim (Ruhr), 11. April. Zum Direktor der hiesigen höheren Knabenschulen wurde an Stelle des in den Ruhestand getretenen Dr. Zietschmann der Gymnasialdirektor Stamm aus Anklam gewählt. Dieser wird zum 1. April 1911 die Leitung des an den Staat übergehenden Realgymnasiums übernehmen.

* Dortmund, 11. April. In dem Hause Kirchstraße 8 explodierte eine Lampe. Das brennende Oel ergoß sich auf die 14 Jahre alte Tochter des Zigeuners Zeiti. Das Mädchen erlitt derartige Brandwunden, daß es kurz darauf starb. — Der Direktor der hiesigen Wilhelm Auguste Viktoria-Bücherei, Dr. Schulz, ist vom Oberpräsidenten zum fachmännischen Berater für die Volksbibliotheken der Provinz Westfalen ernannt worden. Die Wirksamkeit der Beratungsstelle soll in der Mitarbeit bei der Einrichtung der öffentlichen Bibliotheken und in der Erteilung von Ratschlägen durch Besprechungen und Vorträge bestehen.

-()- Bochum, 11 April. Vor der Bochumer Strafkammer als Berufungsinstanz sollte der Beleidigungsprozeß des nationalliberalen Generalsekretärs Schack gegen den Zentrumsführer und Stadtverordneten Löchtermann verhandelt werden. Nach Verlesung des Schöffengerichtsurteils, durch welches Löchtermann wegen Beleidigung des Generalsekretärs Schack, begangen in einer Zentrumsversammlung in Wiemelhausen, zu hundert Mark Geldstrafe verurteilt worden war, gab der Vertreter des Privatklägers die Erklärung ab, daß er auf die Vernehmung mehrerer von ihm benannter vom Gericht aber nicht zugelassener Zeugen nicht verzichten könne. Es wurde dann ein Vergleich angeregt, mit der Bedingung des Klägers, daß Löchtermann die gesamten Kosten trage. Obwohl bestand bei dem Beklagten keine Geneigtheit. Die Sache verfiel schließlich der Vertagung.

* Coesfeld, 11. April. In der Nähe der Schule in der Bauerschaft Flamschen wurde ein Roma

---

können, Deine reichen Gaben, Deine Talente nicht brach liegen zu lassen."

Nienhusen ließ sie ruhig ausreden. Jetzt lachte er schneidend auf.

„Du fängst ja wunderschön an, in den Fußstapfen Deines Vaters zu wandeln. Möchtest mich auch wie er gängeln und hofmeistern. Bin ich denn ein Idiot? Und Deine famosen Pläne begrabe nur; daraus wird nichts. Wer weiß, daß wir das verwünschte Testament fanden? Wer kann überhaupt mit Gewißheit sagen, daß eins da war?!"

„Wer? — Alle wissen es, alle sagen es! — Vater zeigte an seinem letzten Lebensabend Walter erst den Entwurf, an dessen Fassung der Amtsrichter dann noch änderte; er war noch nicht zur Tür hinaus, als Vater schon mit der Abschrift begann. Weißt Du nun, weshalb sich alle von Dir, von uns zurückziehen? Weil sie Dich im Verdacht hatten, das Testament gefunden und vernichtet zu haben. Willst Du das noch länger auf Dir ruhen lassen? Mußt Du nicht stolz sein, ihnen jetzt den Wisch vor die Füße werfen zu können?"

(Fortsetzung folgt.)

erhängt aufgefunden. Der Mann steht in den 50er Jahren und scheint ein Arbeiter zu sein. Ob Selbstmord oder Verbrechen vorliegt, ist bis jetzt noch nicht aufgeklärt worden.

Schreckensszenen auf einem Auswandererdampfer.

Furchtbare Szenen spielten sich auf einem in Brand geratenen Auswandererdampfer ab. Es wird aus London gemeldet: Der mit 900 Passagieren, größtenteils russischen, armenischen und montenegrinischen Auswanderern, auf der Fahrt nach Portland (Maine) befindliche englische Passagierdampfer „Cairona" geriet im Aermelkanal auf der Höhe von Beachy Head in Brand. Der schwedische Dampfer „Upland" und der Passagierdampfer „Kanavah" nahmen die Reisenden auf und brachten sie nach Dover, wo auch die „Cairona" eintraf. Aus den Mitteilungen der Passagiere geht hervor, daß eine Explosion in den Kohlenbunkern die Frauenabteilung zerstörte, wodurch ein Kind getötet und mehrere Frauen schwer verletzt wurden. Die Explosionen vermehrten die Panik. Durch einer derselben im Maschinenraum sollen 9 Mann der Besatzung getötet worden sein. In dem wilden Gedränge fielen von Bord vier Auswanderer ins Wasser und konnten nur mit mit Mühe gerettet werden. Viele Männer, die sich im Getümmel vor die Frauen zu drängen versuchten, wurden von den Matrosen zu Boden geschlagen. — Von anderer Seite werden noch folgende Einzelheiten telegraphiert: Bei dem Brande an Bord des Dampfers „Cairona", einem neuen Schiffe der Castle-Linie von 7000 Registertons, wodurch an 1000 Menschenleben in größte Lebensgefahr gerieten, spielten sich schreckliche Szenen ab. Das Feuer entstand auf dem Schiffe, das sich auf der Fahrt nach Portland in Amerika befand und eben die Höhe von Beachy Head erreicht hatte. Die über 900 Köpfe zählenden Auswanderer sind fast durchweg arme russische Juden und Armenier, welche zum Teil mit ihren Frauen und Kindern nach Amerika wollen. Der Krach bei der Explosion und der Luftdruck waren so gewaltig, daß die Frauen auf dem Oberteil des Schiffes auseinandergeschleudert wurden. Ein Kind wurde durch den Stoß in die Luft geworfen, und als es auf Deck niederstürzte, war es sofort tot. Nun entstand eine fürchterliche Panik, und schon schlugen von allen Seiten die Flammen hoch empor, während eine dichte Rauchwolke die Aussicht auf das Meer verwehrte. Der Kapitän ließ Notsignale geben und dadurch wurden auch die beiden Dampfer „Kanavah" und „Upland" auf die Gefahr aufmerksam, in welcher die „Cairona" schwebte. Sie dampften heran, um Hilfe zu bringen. Inzwischen ließen die Mannschaften der „Cairona" die Boote herunter und sofort stürzten die Männer darauf los, mit größter Rücksichtslosigkeit Frauen und Kinder zur Seite stoßend, so daß es den Matrosen schwere Mühe kostete, auch die Frauen und Kinder in die Rettungsboote unterzubringen. Bei dem Kampfe um die Rettungsboote und den wilden Panikszenen an Bord des brennenden Dampfers wurden viele Auswanderer verwundet. Prinz Ludwig von Battenberg gab eben auf seinem Flaggschiff ein Diner, als die Nachricht von der Ankunft der Schiffbrüchigen bekannt wurde. Er hob sofort das Diner auf und er sowie seine Gäste, Marineoffiziere mit ihren Damen, begaben sich zum Pier, wo sie sich der Unglücklichen liebevoll annahmen. Der Prinz spielte selbst den Dolmetscher, als er bemerkte, daß die Auswanderer kein Englisch verstünden.

Vermischtes.

— **Kleine Nachrichten.** Prinz Dr. August Wilhelm von Preußen wird demnächst die Referendarprüfung ablegen. Gegenwärtig hält ihm, wie die Straßburger Post berichtet, Professor Smend aus Greifswald staats- und kirchenrechtliche Vorlesungen in Potsdam. — Entgegen Nachrichten aus Florenz ist festzustellen, daß der sächsische Hof die neue Ehescheidungsaffäre der Frau Toselli lediglich als deren Privatsache betrachtet, von ihr keine Notiz nehmen und auch die 40 000 Mark jährlich betragende Rente weiterzahlen wird, solange Frau Toselli den 1905 mit dem König von Sachsen abgeschlossenen Vertrag innehält. Dieser verpflichtet sie, sich verletzender Aeußerungen gegen den sächsischen Hof zu enthalten, gegen ihn und das sächsische Volk kein öffentliches Aergernis zu erregen, die sächsische Staatsangehörigkeit aufzugeben und eine solche in keinem andern deutschen Staat zu erwerben. — Der Hofschauspieler Godeck in Mannheim ist zum Lektor für Vortragskunst an der Universität Heidelberg ernannt worden. — In die Wohnung eines Ehepaares in Frankfurt drang der Schreiner Becker ein, der 30jährige Bruder der Frau. Er stach beide Eheleute nieder, die schwer verletzt wurden, und flüchtete dann, wurde jedoch im Hofe verhaftet. Der Täter behauptet, in hypnotischem Zustande gehandelt zu haben. — In dem Prozeß gegen den ehemaligen Prokuristen der Firma Artur Koppel, Fritz Kluge, wurde der Angeklagte wegen Betruges und Urkundenfälschung zu fünf Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust unter Anrechnung von einem Jahr drei Monaten auf die Untersuchungshaft verteilt. — Der kürzlich verstorbene Rentier Sack hat der Stadt München über eine Million Mark zugunsten des Vereins für Mutterschutz vermacht. — Um die Stelle eines städtischen Oberingenieurs für die Wasserversorgung Nürnbergs haben sich nicht weniger als hundertsechs Herren beworben. — Die Pariser Geschworenen sprachen eine Frau frei, die ihren gewalttätigen Mann mit achtzehn Revolverschüssen getötet hatte. Sie hatte den Revolver nach Abgabe der ersten sechs Schüsse zweimal wieder geladen. Die Geschworenen billigten der Angeklagten Notwehr zu und veranstalteten wegen ihrer Notlage eine Sammlung unter sich, als deren Ergebnis sie ihr noch im Sitzungssaale 25 Francs überreichten. — In Schongau ist ein junger Bursche in den stark geheizten Backofen der elterlichen Wohnung gekrochen, um sich das Leben zu nehmen. Er ließ sich im Ofen verbrennen. — Als der erste Zug letzten Sonntag in den Bahnhof eines oberschwäbischen Städtchens einlief, lagen alle Bahnhofsbeamten noch im tiefsten Schlummer. Kein Licht leuchtete im Hause und an den Weichen. Kein Verkäufer von Fahrkarten ließ sich sehen. Der Zugführer nahm darauf die Reisenden „blind" mit und dampfte weiter. — Die Polizei in der kleinen Stadt Heiligenstadt hat verordnet: „Das Stehenbleiben von zwei Personen auf der Straße ist verboten". Die Stadtverordneten klagten in ihrer letzten Sitzung, daß diese ungebührliche Verordnung überdies mit größter Strenge durchgeführt werde. Es dürfen nicht einmal zwei Leute vor einem Schaufenster stehen. Die Stadtverordneten beschlossen, zu warten, bis die erste gerichtliche Entscheidung über die zahlreichen Strafbefehle der Polizei vorliegen.

Drahtnachrichten.

(Privattelegramme der Gummersbacher Zeitung.)

Wahlrechtsdemonstrationen.

Berlin, 11. April. Die Wahlrechtsdemonstrationen in Berlin, Danzig, Essen, Köln, Königsberg, Bochum, Dortmund, Düsseldorf, Stettin u. s. w. verliefen ohne Zwischenfälle. Nur in Breslau kam es zu einem Zusammenstoß mit der Polizei. Hier veranstalteten die Sozialdemokraten ohne Wissen der Polizei einen Wahlrechtsspaziergang nach dem Südpark und eine Versammlung unter freiem Himmel. Auf dem Rückwege kam es mit der Polizei zu einem Zusammenstoß, bei dem die Menge die Absperrungen durchbrach, so daß die Polizei blank ziehen mußte. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen. — In Berlin mußte die Sanitätskolonne insgesamt 100 Personen behandeln. Einige Personen erlitten schwere Ohnmachts- und Krampfanfälle. Auf dem Arnswalder Platze erlitt ein Stellmacher auf dem Heimwege von der Versammlung einen Schlaganfall und war sofort tot.

Fortschrittliche Volkspartei.

Hannover, 11. April. Die fortschrittliche Volkspartei gründete einen Gau Niedersachsen.

Die Krisis im Baugewerbe.

Danzig, 11. April. Am 15. d. M. werden vom hiesigen Arbeitgeberbunde sämtliche Baubetriebe mit etwa 2000 organisierten Bauarbeitern gesperrt. Ueber etwaige Ausnahmen von Sperrungen berät heute der Arbeitsausschuß des Arbeitgeberbundes Westpreußen in Graudenz. (Siehe auch die Nachricht unter Düsseldorf in der Rubrik „Rheinland-Westfalen".)

Automobilunglück.

Wien, 11. April. Samstag nachmittag ereignete sich in Hütteldorf bei Wien ein Automobilunglück. Der Chauffeur des Automobilklubs, das deutscher Herkunft ist, hatte drei Kellnerinnen zur Fahrt eingeladen, außerdem machte der Berliner Mechaniker Haerdtl die Fahrt mit. Man vermutet, daß der Chauffeur eine Kurve zu scharf genommen und an der Barriere angefahren ist. Die Insassen wurden herausgeschleudert, ausgenommen der Chauffeur. Zwei Personen wurden getötet, zwei schwer verletzt, darunter der Mechaniker Haerdtl. Der Chauffeur blieb anscheinend unversehrt; er wurde verhaftet. Das Automobil ist fast vollständig zertrümmert. Der Besitzer des verunglückten Automobils ist der Berliner Fabrikant Rühling, der von dem Unfall telegraphisch benachrichtigt wurde.

Roosevelt.

Stockholm, 11. April. Die Behörden Stockholms rüsten zum feierlichen Empfang Theodore Roosevelts, der am 7. Mai in der schwedischen Hauptstadt erwartet wird. König Gustav, der sich gegenwärtig an der Riviera zur Kur befindet, wird wenige Tage vor der Ankunft Roosevelts in seine Hauptstadt zurückkehren und den ehemaligen Präsidenten der Vereinigten Staaten persönlich empfangen.

Spionagefurcht.

Paris, 11. April. General Puradier-Duthell, Abteilungschef im französischen Generalstab, ist auf dem Flugfelde von Chalons eingetroffen, um eine eingehende Besichtigung aller Flugmaschinen-Schuppen und -Apparate vorzunehmen. Der Besuch des Generals auf dem Flugfelde ist eine Folge der von der Pariser Presse verbreiteten Gerüchte über die Anwesenheit deutscher Offiziere und Spione in Chalons.

Der Wahlkampf in Frankreich.

Paris, 11. April. Die Programmrede, die Minister Briand in Saint Chamond (Departement Loire) halten wird, leitet einen Wahlkampf ein, der sehr heftig zu werden verspricht. Die Bischöfe werden sich zum ersten Male an ihm beteiligen. Der Pariser Erzbischof Amette veröffentlicht ein Wahlmanifest zur Bildung eines katholischen Zentrums nach deutschem Muster.

Entgleisung des Orientexpreßzuges.

Paris, 11. April. Nach Meldungen aus Vitry-les-François fuhr der Orientexpreßzug vor der Einfahrt in die Sation mit voller Geschwindigkeit über eine Brücke, über die er vorschriftsmäßig langsamer fahren sollte. Die Lokomotive und der Tender sprangen aus den Schienen, rissen die Schienen aus dem Erdreich heraus und ließen noch 150 Meter weiter, ehe die Kuppelung riß. Der Tender fiel auf die Böschung; die Lokomotive legte sich etwa 30 Meter vom Tender entfernt auf die Seite. Der Heizer wurde schwer verletzt und starb bei der Ueberführung nach dem Krankenhause. Der Zugführer ist nur leicht verletzt.

Festtage in Jerusalem.

Jerusalem, 11. April. In Jerusalem wurde am Samstag die Kaiserin Auguste Viktoria-Stiftung auf dem Oelberge im Beisein des Prinzen und der Prinzessin Eitel Friedrich von Preußen eingeweiht.

Ueberfall.

Tiflis, 11. April. Eine Bande von 30 Kaukasiern überfiel die Rentei Kisljar. Die Militärwachen griffen ein. Fünf Kaukasier wurden getötet. Die Gesamtzahl der Opfer soll 17 betragen.

Panik.

Newyork, 11. April. Der Verein der Studentinnen in Brooklyn gab vorgestern eine Abendunterhaltung, bei der 60 junge Mädchen einen sogenannten Geistertanz aufführten. Das Gewand eines Mädchens fing Feuer und es brach eine furchtbare Panik unter den jungen Damen aus. Mehrere Mädchen erlitten schwere Brandwunden. Eins starb nach kurzer Zeit. Mehreren Studenten gelang es, eine Anzahl der Studentinnen zu retten.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Karl Langeheine, für den Anzeigenteil: Ernst Hinderlin, beide in Gummersbach.

OPEL Motorwagen
Rüsselsheim a. M.
Man verlange Preisliste.
Fahrräder Nähmaschinen
Gummersbacher Maschinenhaus
Aug. Hammer Nachf., Gummersbach.

Bekanntmachung.

Der § 44 des Feld- und Forstpolizeigesetzes wird mit dem Bemerken zur Kenntnis und Beachtung gebracht, daß Zuwiderhandlungen von mir streng geahndet werden.

Der § lautet:

Mit Geldstrafe bis zu fünfzig Mark oder mit Haft bis zu vierzehn Tagen wird bestraft, wer

1. mit unverwahrtem Feuer oder Licht den Wald betritt oder sich demselben in gefahrbringender Weise nähert;
2. im Walde brennende oder glimmende Gegenstände fallen läßt, fortwirft oder unvorsichtig handhabt;
3. abgesehen von den Fällen des § 368 Nr. 6 des Strafgesetzbuches, im Walde oder in gefährlicher Nähe desselben im Freien ohne Erlaubnis des Ortsvorstehers, in dessen Bezirk der Wald liegt, in Königlichen Forsten ohne Erlaubnis des zuständigen Forstbeamten, Feuer anzündet oder das gestattetermaßen angezündete Feuer gehörig zu beaufsichtigen oder auszulöschen unterläßt;
4. abgesehen von den Fällen des § 360 Nr. 10 des Strafgesetzbuchs, bei Waldbränden, von der Polizeibehörde, dem Ortsvorsteher oder deren Stellvertreter oder dem Forstbesitzer oder Forstbeamten zur Hülfe aufgefordert, keine Folge leistet, obgleich er der Aufforderung ohne erhebliche eigene Nachteile genügen konnte.

Gummersbach, den 6. April 1910.

Die Polizeiverwaltung.
Dr. Barth.

Bekanntmachung.

Der Plan über die Herstellung unterirdischer Telegraphenlinien in der Bahnhofstr., Unter den Linden, Moltkestr. und Kaiserstr. in Gummersbach liegt bei dem Postamte in Gummersbach von heute ab 4 Wochen aus.

Cöln, 6. April 1910.

Ober-Postdirektion Cöln.

Einladung

zur Sitzung des Gemeinderats auf kommenden Donnerstag, den 14. April cr., nachmittags 4 Uhr im Schützenhof.

Tages-Ordnung:

1. Geschäftliche Mitteilungen. — 2. Abrechnung mit Siemens-Schuckertwerken. — 3. Versorgung von Außenortschaften mit elektrischer Energie. — 4. Gesuch um Erlaß von Lustbarkeitssteuer. — 5. Abänderung des Baufluchtlinienplanes am Markt. — 6. Ergänzung des Beschlusses vom 21. 3. cr. betr. Gesamtschulvorstand in Osberghausen. — 7. Genehmigung von Kreditüberschreitungen. — 8. Niederschlagung unbeibringlicher Gemeindesteuern. — 9. Verschiedenes.

Ründeroth, 8. April 1910.

Der Bürgermeister: Everts.

Bekanntmachung.

Die Heberolle der von den Haupt- und Nebenbetrieben sowie von Betriebsbeamten und Facharbeitern pro 1909 zu entrichtenden Beiträge zur rheinischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft liegt während 2 Wochen vom 12. April cr. ab zur Einsicht der Beteiligten im Gemeindehause während der Vormittagsstunden offen. Binnen einer weiteren Frist von 2 Wochen können die Betriebsunternehmer unbeschadet der Verpflichtung zur vorläufigen Zahlung gegen die Betragsberechnung bei dem Genossenschaftsvorstande Widerspruch erheben.

Ründeroth, den 8. April 1910.

Der Bürgermeister: Everts.

Uebungsplan

der Freiwilligen Feuerwehren der Bürgermeisterei Bergneustadt Land pro 1910.

1. Feuerwehr Lantenbach.

1. Uebung am 17. April morgens 6½ Uhr in Lantenbach.
2. Uebung am 8. Mai morgens 6 Uhr in Unnenberg.
3. Uebung am 5. Juni morgens 6 Uhr in Deitenbach und Helberg.
4. Uebung am 3. Juli morgens 6 Uhr in Bredenbruch.
5. Uebung am 7. August morgens 6 Uhr in Lantenbach.
6. Uebung am 4. September morgens 6½ Uhr in Unnenberg.

2. Feuerwehr Wiene.

1. Uebung am 10. April nachmittags 5 Uhr in Wiene.
2. Uebung am 16. Mai morgens 6½ Uhr in Wiene.
3. Uebung am 19. Juni nachmittags 5 Uhr in Wiene.
4. Uebung am 17. Juli nachmittags 5 Uhr in Wiene.
5. Uebung am 4. Sept. nachmittags 5 Uhr in Wiene.
6. Uebung am 16. Oktober nachmittags 5 Uhr in Wiene.

3. Feuerwehr Wiedenest.

1. Uebung am 3. April morgens 6 Uhr in Wiedenest.
2. Uebung am 1. Mai morgens 6 Uhr in Wiedenest.
3. Uebung am 5. Juni morgens 6 Uhr in Wiedenest.
4. Uebung am 3. Juli morgens 6 Uhr in Wiedenest.
5. Uebung am 7. August morgens 6 Uhr in Wiedenest.
6. Uebung am 4. Sept. morgens 6 Uhr in Wiedenest.

Hierzu tritt noch in allen 3 Wehren eine unvermutete Alarmübung.

Lieberhausen, den 28. März 1910.

Der Bürgermeister: Brockmeier.

In unser Genossenschaftsregister ist heute bei Nr. 7 — Landwirtschaftlicher Consumvereine, G. m. b. H. in Dieringhausen — eingetragen worden: August Tabbert zu Ahlefeld ist durch Tod aus dem Vorstande ausgeschieden und an seine Stelle August Lange aus Rospe getreten.

Gummersbach, den 26. März 1910.

Kgl. Amtsgericht.

Knape & Würk's
Eukalyptus-Bonbons
bestes Hustenlinderungsmittel. Schutzmarke Zwillinge.
Paket 30 Pfg.
in der Adler-Apotheke.

Zwangs-Versteigerung.

Dienstag, den 12. April, nachmittags 2 Uhr, werde ich in Bergneustadt zwangsweise meistbietend gegen bare Zahlung versteigern:

1 runder Tisch,
1 Sofa.

Die Kaufliebhaber werden gebeten sich um vorgenannte Zeit in der Gastwirtschaft Vormstein daselbst einzufinden.

Gummersbach, den 10. April 1910.

Sampel, Gerichtsvollzieher.

Die Verlobung ihrer Tochter Sophie mit dem Lehrer Herrn Eduard Schwarz beehren sich anzuzeigen

Wilhelm Schmidt
und Frau
Ida, geb. Lorenz.

Freckhausen 22 b. Drespe, den 9. April 1910.

Sophie Schmidt
Eduard Schwarz
Verlobte.

Freckhausen u. Sotterbach bei Drespe,
an unseren Geburtstagen, den 9. und 10. April 1910.

Am Samstag nachmittag 2 Uhr entschlief nach kurzem Kranksein unser liebes Töchterchen und Schwester

Else

im zarten Alter von 1 Jahr und 2 Monaten.

Um stille Teilnahme bitten

Familie Emil Lusebring.

Börlinghausen b. Rodt-Müllenbach, den 11. April 1910.

Danksagung.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme und Kranzspenden bei dem uns betroffenen schweren Verluste durch das Hinscheiden unserer lieben **Klara** sagen wir hiermit allen Freunden und Bekannten

herzlichsten Dank.

Familie Eckhardt.

Windhagen, den 9. April 1910.

Trauer-Drucksachen
liefert schnellstens
Friedr. Luyken (W. Albrecht)
G. m. b. H.
Buch- und Steindruckerei
Am Einhorn 2. — Telephon No. 12.

Statt besonderer Anzeige.

Heute morgen 8 Uhr entschlief sanft nach 3 tägigem Krankenlager infolge Altersschwäche mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Grossvater, Schwager und Onkel

Herr Friedr. Jürges
Lehrer a. D.

im 83. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Oelchen b. Osberghausen, Bergneustadt, Elberfeld, Remscheid, den 9. April 1910.

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 12 April, nachmittags 4¾ Uhr, vom Sterbehause aus nach Dieringhausen.

Z. o. T. 12. IV. 8 Uhr
J. III. u. B-W.
9½ Uhr G-A.

Ernst Mörchen
Bücherrevisor und Sachverständiger
in kaufmännischen Angelegenheiten.
Dieringhausen.
Fernruf 95, Amt Bielstein, Rhld.
vereidigt und öffentlich angestellt von der Berg. Handelskammer in Lennep. Erteilt Ratschläge und übernimmt die Einrichtung praktisch. Buchführungen.

Wagen — Maße Gewichte
für jeden Verwendungszweck sehr preiswert.
Reparaturen u. Nacheichung.
Potthoff & Wagener,
Vollmerhausen.
Preislisten frei

Grabsteine
in solider Ausführung zu äußerst billigen Preisen, darunter noch einige ältere unter Kostenpreis, im Marmorgeschäft **Paul Porzelt,**
Köln, Sionsthal 31.

Hierdurch werden die Kollegen des entschlafenen Lehrers a. D. Herrn Jürges

zur Probe der Trauerchöre

am Dienstag, den 15. 4., nachmittags 4 Uhr, in den Sieg-Rheinischen Hof, Dieringhausen, herzl. eingelad.

J. A.: Christe.

Gemeindesparkasse zu Obergelpe
bei Hülsenbusch
mündelsicher.
4%
für Einlagen mit einjähriger Kündigung, 3¾% für solche mit halbjähriger Kündigung und 3½% für tägliche Gelder. Halbmon. Verzinsung. Strengste Verschwiegenheit. Einlagen werden an allen Tagen, auch Sonntags sowie durch die Post, entgegengenommen.

Adolf Seuster
Lüdenscheid.
Jalousie- u. Rolladen-Fabrik.
Elektrischer Betrieb.
Jalousien, Rolläden, moderne Schlagläden neuester Konstruktion.
Prosp. grat. Fernspr. 148.

Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Einwohnern von Wiehl und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich in Wiehl im Hause des Herrn Karl Oberghaus, Hauptstraße 22, eine

Klempnerei und Installationsgeschäft

eröffnet habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, alle mir überwiesenen Arbeiten in guter Ausführung billigst zu liefern und bitte mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Rudolf Voigt, Klempner u. Installateur.

Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Einwohnern von Dieringhausen und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich in Neu-Dieringhausen eine

Klempnerei und Installationsgeschäft

eröffnet habe. Alle einschlägigen Arbeiten werden sauber und billigst ausgeführt und bitte ich, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Willy Schulte

Klempner und Installateur.

Bestes deutsches Fabrikat. Sehr billige Preise.

Schmiedeeiserne Gartenmöbel.

Moderne weisse Garten- u. Veranda-Garnituren, Rollschutzwände, Rasenmäher, Schlauchwagen, Beeteinfassungen, sämtl Gartengeräte.

Eisschränke

bewährtester, unübertrefflicher Konstruktion. Fliegenschränke, Flaschenschränke, Garderobenständer, Schirmständer, Huthaken etc. Nur beste Qualitätsware, äusserst preiswert.

Max Franzky, Köln,

42—46 Breitestrasse 42—46, Haus- und Küchengeräte, Eisenwaren. En gros und en detail. Preislisten kostenlos.

Verschulte Tannenpflanzen

offeriere wegen Räumung zu folgenden billigsten Preisen in prima Qualität:

3jährige verschulte,	15—35 cm Höhe,	3.00 M.	pro 1000	St.
4 " "	18—40 " "	4.80 " "	1000	"
4 " "	20—45 " "	5.20 " "	1000	"
5 " "	25—50 " "	5.80 " "	1000	"
6 " "	30—60 " "	6.80 " "	1000	"
6 " extra große	bis 70 " "	6.50 " "	1000	"

— Bei ganzen Waggonladungen Preise brieflich. —

Jos. Schmelzer, Holzpflanzenzucht, Oberhundem. Fernruf-Amt Kirchhundem Nr. 34.

Um zu räumen **für 25 Pfg.** pro Pfund

Ia. Schweine-Klein-Fleisch

von 30 Pfund an, enthaltend Köpfe, Schwänze, fleischige Pfoten, Ohren zc. von inländischen Landschweinen, amtlich untersucht, leicht gesalzene Ware.

10 Pfd.-Colli Mk. 2,50, Ia. Eisbein p. Pfd. 50 Pfg. Ia. Schälrippen p. Pfd. 40 Pfg., Ia. Fleischwurst p. Pfd. 65 Pfg., Ia. Plockwurst p. Pfd. 1 Mk., Ia. Cervelatwurst p. Pfd. 1,20 Mk. **Alb. Carstens, Altona 339.**

Pianos ab Fabrik

Prospekte gratis

Carl Schmitt Telefon 205 Hagen i/W. Gegr. 1875. Pianoforte-Fabrik

Epochemachende Erfindung. - Unerreichte Tonfülle. Zeugnisse erster Künstler. - Lieferung auch gegen Raten von 20 Mk. an. - Barzahlung hoher Rabatt.

Volksbank zu Siegburg

e. G. m. b. H.

Gegründet 1873. **Gegründet 1873.**

Anteile und Haftsumme der Mitglieder M. 480 000,—

Reserven M. 130 000,—.

Gesamte Sicherheit für die Spareinleger M. 610 000,—

Eröffnung von laufenden Rechnungen. Beleihung von Wertpapieren. Einziehen und Diskontieren von Wechseln.

Scheckverkehr franko Provision.

Spareinlagen

verzinsen wir je nach Vereinbarung und Kündigung bis zu 4%.

Umwechseln fremder Geldsorten. Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren. An- und Verkauf von Effekten sowie Ausführung von Börsenaufträgen. Einlösung von Zins- und Dividendenscheinen. Vermietung von Schrankfächern (Safes) in unserer

Stahlkammer

zu folgenden Preisen:

	Grösse	Höhe	Breite	Tiefe		
1.	"	5,5	18,0	25,0 cm	M. 3,—	pro Jahr
2.	"	6,5	30,0	45,0 cm	M. 9,—	" "
3.	"	10,0	30,0	45,0 cm	M. 12,—	" "
4.	"	20,0	30,0	45,0 cm	M. 18,—	" "
5.	"	30,0	30,0	45,0 cm	M. 24,—	" "

Grössen 4 und 5 können auch für einzelne Monate zu entsprechenden Preisen gemietet werden.

Anerkannt führende Genres in

Handarbeiten

für Hochzeits-, Verlobungs- und Geburtstags-Geschenke finden Sie in reicher Auswahl zu soliden Preisen bei

Alfred Waltenberg,

Kaiserstr. 18, in der Nähe des Kgl. Amtsgerichts.

Frische Eier.

Diejenigen, die beabsichtigen, Eier für den Winter einzulegen, wollen sich baldmöglichst melden.

Franz Spangenberg,

Gummersbach.

— Telephon 265. —

Zum

Schul-Anfang

empfehle:

Schul-Tornister
Schul-Taschen
Tafeln
Griffel
Federkasten
Schwammdosen
Schulschwämme

Kinder-Schreibpulte

verstellbare, für jedes Alter in verschiedenen Preislagen.

P. Schramm

Gummersbach.

Reichel's echter

Wachholder-Extrakt „Medico"

ist ein altes, reelles Hausmittel, mit nachweislich glänzenden Erfolgen bewährt und erprobt bei Rheumatismus, Ischias, Hämorrhoiden monatl. Störungen, Beschwerden der Wechseljahre, Magenschwäche, Influenza, chron. Hustenleiden, Atemnot zc., wirkt schleimlösend auf Brust und Lunge, u. erfolgreich bei Erkältungen, regt Appetit u. Verdauung an u. dient gleichzeitig als gutes Blutreinigungsmittel. Unübertroffen in seiner für alle Teile des Organismus wohltätigen Wirkung. Echt und frisch nur in Originalpackungen à 1,50 u. 2,50 Mk. (Probefl. 75 Pfg.)

In Gummersbach bei: Franz Heuser, Drogerie. Gustav Schulte, Drogerie. Dieringhausen: Heinr. Kleinebrecht, Aggertal-Drogerie.

Wo nicht erhältlich, Versand direkt durch Otto Reichel, Berlin SO., Eisenbahnstr. 4.

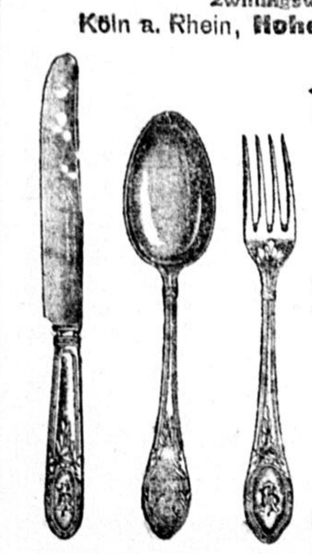
Warnung: Man verlange aber ausdrückliche Marke **Medico** u. nehme keinesfalls andere Füllungen.

Fabrik-eingetragen am Zeichen 13. Juni 1731.

J. A. Henckels

Zwillingswerk

Köln a. Rhein, Hohe Str. 144/146.



Moderne **Tafelbestecke,** echt Silber.

▽ **Alfenide** in eigener Fabrik, schwerversilbertes Weissmetall.

▽ **Alpacca** usw.

▽ **Besteck-Kästen** in jeder Preislage und Stilart.

Klavierstimmer A. J. Paling,

früher bei C. A. Ibach, **kommt.**

Anmeld. bei Herrn Musikdirektor Schrader und Herrn Lehrer Rinn, Gummersbach.

Mit einer Kapitalanlage von 1000 Mark kann man jährlich mühelos u. reell ca. 3000 Mk. in Gummersbach verdienen. Auch als Nebenbeschäftigung. Näheres bei **E. Jäckel,** Seßmarstr. 2.

Die älteste deutsche Chauffeur-Schule

unter Ingenieur-Leitung Oberfahrmeister Dommenz Chauffeur kaiserl. u. königl. Hoheiten bildet Leute jeden Berufsstandes zu tüchtigen Berufschauffeuren aus. Prospekt gratis u. franko Stellennachweis kostenlos

Technikum Elektra

Köln Dagobertstr. 3.

Gebraucht. Pianino z. kauf. gesucht. Off. unt. **P. J. 119** an d. Exp. dies. Ztg. erb.

Auf dem **Kalkofen Rospe** ist vom 7. April an **frisch gebrannter Kalk** zu haben.

Feinste Süßrahm-**Butter!!**

Garantiert frische **Eier!!**

Das Beste, was es darin gibt, stets frisch zu äussersten Marktpreisen!

Gravel & Heiden

Gummersbach, Dieringhausen, Bielstein.

Ia. Hafer- u. Roggenstroh per 100 Pfd. zu Mk. 3.— franko Haus, zu Mk. 2.85 ab Station Ohl-Rönsahl, bei Abnahme von 100 Ctr. Ladungen jeder Bahnstation zu Mk. 2.75 geg. netto Kasse. Speise-Magnum-bonum 100 Pfd. Mk. 3.50 Saat Magnum-bonum 100 Pfd. Mk. 3.50—3.75 Schlesische reine Ware. Up to date gegen Kasse zu Mk. 3.50 Russ. Saathafer gegen Kasse zu Mk. 18.—. **Ia. Rotkleesamen** zu Mk. 0.70—0.80. Hochachtungsvoll **Friedr. Heukelbach** Rönsahl (Bez. Dortmund).

Feinst präp. **Oelfarben** für Dekorations u. Kunst-Malerei

Linden-Drogerie **G. Schulte.**

Wichtig für Damen! Besonders günst. Gelegenheit bietet sich den geehrt. Damen beim Einkauf von **Stickereien** u. Festons. Ich vers. an Private Madapolamstickerei auf Doppelstoff, m 10 Pf., für Beinkleider u. Nachtjacken, m 15 und 20 Pf., Rockstickerei, m 30 u. 40 Pf., bunte Stickereien, m 15 u. 20 Pf., Wäschebändchen, große Auswahl, 10 m 20 Pf., Hemdenpaff.(Handarb.), Stck. Mk. 1,10, Klöppelecken (Handklöppelei) 60 Pf., Kisseneinsätze „Schlafe wohl", „Träume süß" 20 Pf., Klöppelspitz., m 20 Pf. Muster versend. umgeh. u. franko das Stickerei-Versand-Haus **A. Seider, Danzig.**

Geld-Lotterie

Schloß-Burg Lose à Mk. 3.— Liste und Porto 30 Pfg. Ziehung 12. und 13. April **Hugo Jürges,** Bergneustadt.

Geige billig zu verkaufen. Näheres Griesbach, Kreisbote.

Zu verkaufen ein sehr schöner **Majolika-Dauerbrandofen** (Rießner) Wehrenbeul 10.

Heiratsgesuch. Privatbeamter, Ende der 20er Jahre, stattliche Erscheinung, in westfäl. Großstadt mit vorl. 3000 Mark Einkommen, wünscht die Bekanntschaft einer häuslich erzogenen Dame von angenehmem Aeußern im Alter v. 18—28 Jahren zwecks sp. Heirat. Etwas Vermögen erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Meldungen mit Schilderung d. Verhältn. und mögl. mit Bild erbeten unt. **R. D. 36** an die Geschäftsst. d. Ztg. Diskretion gegeben und verlangt. Anonym bleibt unberücksichtigt.

Wohnung von 2 großen schönen Zimmern mit Garten sofort zu vermieten. **J. H. Haeger,** Derschlag.

---

2 fein möbl. Zimmer von Anf. April ab in herrschaftl. Hause zu vermieten. Näh. Luisenstr. 8.

Möbliertes Zimmer mit voller Pension per sof. zu verm. Zu erfragen in der Exped. dies. Ztg.

Arbeit i. Hause. Adressen, b. 1000 Adr. 8 M. Verd. Hermann Diedrichs, Hamburg 33.

Einige zuverlässige **Buchbinder-gehilfen** für dauernde Arbeit gesucht. **Tapetenfabrik Gummersbach.**

Anstreichergehülfen sofort gesucht. **Wilh. Schmidt,** Vollmerhausen.

Tüchtige **Erdarbeiter** für Wegebau sofort gesucht. **Alberts & Dehl.**

Mehrere tüchtige **Erdarbeiter** für dauernde Beschäftigung gesucht. Wasserleitungsbau Drinsahl-Grötzenberg b. Nümbrecht.

Ein junger **Fuhrknecht** für sofort gesucht. **Ernst Fastenrath.**

Lehrling für mein Manuf.-, Spezerei-, Frucht- u. Dünger-Geschäft bei freier Station im Hause sucht **J. H. Haeger,** Derschlag.

Wegen Erkrankung des jetzigen suche für sofort oder möglichst bald gegen guten Lohn ein properes, braves **Dienstmädchen.** Frau Heinrich Karthaus, Gummersbach, Brückenstr.

Für Anfang Juni sucht ein älteres, ordentliches **Dienstmädchen,** welches in allen Hausarbeiten erfahren ist, Frau Richard Hoevermann Gummersbach, Bergstr.

Suche per Mitte Juni tüchtiges, zuverlässiges **Dienstmädchen.** Hotel Dörrenberg, Dieringhausen.

Properes **Mädchen,** welches die bürgerl. Küche versteht, findet sofort in kl. Familie angenehme, gut bezahlte Stellung. **Frau Fritz Weeff,** Rodenkirchen a. Rh. b. Cöln.

Ziehung am 30. April in Elberfeld

Luftschiffahrt-Lotterie

der Rhein.-Westf. Motor-Luftschiff-Gesellschaft. Genehmigt für die Rheinprovinz. 2283 Brillant-, Gold- und Silber-Gegenstände im Werte von

Hauptgewinne **24000 10000 5000**

Lose 1 Mk., 11 Lose 10 Mk. Porto u. Liste 30 Pfg. Gen.-Debit **Ferd. Schäfer,** Bankgeschäft, Düsseldorf 24. Auch zu haben in allen kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Täglich frische **Maikräuter** sowie **frische Ananas** empfiehlt **W. Kopperberg** Delikatessenhandlung Gummersbach. — Fernruf 134. —

Ofen-Lack, Leder „, Möbel „, Strohhut „, Fussboden „, in haltbarer Qualität bei Linden-Drogerie **G. Schulte.**

Empfehle mein **Sägewerk** mit elektr. Antrieb zur Lieferung von Bauholz nach Liste, Gleisschwellen, Schuhdeckenbretter und Latten, Weidendielen, 350 mm.

Ferner unterhalte stets Lager in Gerüststangen, Baum- und Weidepfählen, Heckenlatten, Brennholz, 20 cm geschnitten, zc. zc. **Friedrich Wirth,** Kotthausen. Teleph. 240, Amt Gummersbach.

Institut Boltz Ilmenau i. Thür. Einj.-, Fähnr.-, Abitur.-(Ex.) Schnell, sicher. Pr. frei.

Gewinnauszug

der

222. Königlich Preußischen Klassenlotterie.

4. Klasse. 1. Ziehungstag. 8. April 1910.

(Ohne Gewähr. A. St.-A. f. Z.) (Nachdruck verboten.)

In der Vormittags-Ziehung wurden Gewinne über 192 Mk. gezogen:

1 Gewinn zu 75 000 Mk. 194262
2 Gewinne zu 15 000 Mk. 97376 302117
2 Gewinne zu 5000 Mk. 93707 120001
5 Gewinne zu 3000 Mk. 119965 202286 218883 237657 290010

9 Gewinne zu 1000 Mk. 26803 42649 53184 129806 140538 170439 187619 226671 240021

30 Gewinne zu 500 Mk. 9362 18929 27884 37007 51601 56163 68754 82183 91869 92511 118909 123608 133587 159796 164872 174526 186112 193468 193675 195751 207138 209770 212921 217753 224255 227422 241276 254681 263328 280014

67 Gewinne zu 400 Mk. 2092 2638 3948 5019 5117 5609 9261 19151 25639 29129 29471 30815 34920 50543 55440 71841 77796 78171 78718 80167 92209 100636 102372 107683 110110 111262 111645 122861 144443 153335 160057 161437 162667 164258 175910 176279 183534 187464 188596 197072 197628 199501 201123 205669 207268 213058 216021 220644 220977 221472 227863 227954 229265 236065 249128 249424 256198 256481 260746 267380 272741 281386 284351 285243 286563 288208 293779

In der Nachmittags-Ziehung wurden Gewinne über 192 Mk. gezogen:

1 Gewinn zu 10 000 Mk. 58616
3 Gewinne zu 5000 Mk. 14283 96160 263000
3 Gewinne zu 3000 Mk. 6495 241073 286446

14 Gewinne zu 1000 Mk. 28031 45106 61541 113663 114874 119202 150598 172421 188106 188172 200982 279144 282479 298939

25 Gewinne zu 500 Mk. 1418 15633 33141 47912 56016 63480 74497 90321 106078 120419 124394 128507 134024 140462 167882 172929 176281 186463 201164 201711 206082 209810 223825 258390 268895

78 Gewinne zu 400 Mk. 1169 12598 13935 13938 18214 50662 56705 56763 68721 69684 76239 79420 84113 84981 89830 91219 96084 96727 97408 98602 103283 104396 104842 110166 112813 114614 117714 119693 124660 124934 130868 133863 143079 147252 149736 152308 157811 159954 165886 166608 168253 175511 177329 178098 191588 193728 194095 194888 200496 204466 210439 210719 213656 216687 222465 223318 234825 241631 252329 256879 259668 265521 267799 278100 280598 281483 281557 281851 282973 284633 286008 287985 290444 292252 293130 293638 299213 303383

Gewinnauszug

der

222. Königlich Preußischen Klassenlotterie.

4. Klasse. 2. Ziehungstag. 9. April 1910.

(Ohne Gewähr. A. St.-A. f. Z.) (Nachdruck verboten.)

In der Vormittags-Ziehung wurden Gewinne über 192 Mk. gezogen:

1 Gewinn zu 100 000 Mk. 129451
1 Gewinn zu 50 000 Mk. 88473
1 Gewinn zu 40 000 Mk. 65738
1 Gewinn zu 10 000 Mk. 19835
1 Gewinn zu 5000 Mk. 272738
6 Gewinne zu 3000 Mk. 342 103619 115799 233828 235157 301201

15 Gewinne zu 1000 Mk. 5234 11780 12708 25920 45454 72110 102083 131612 132402 138740 147478 151061 154704 168190 172977

22 Gewinne zu 500 Mk. 2265 17979 23863 28529 42246 60505 72535 103022 121734 124789 143649 169507 176244 219935 241196 244736 246137 254316 272051 272229 289019 300369

62 Gewinne zu 400 Mk. 4296 5633 11102 16762 18371 21310 32022 35956 36606 39697 43764 46530 51735 58266 62636 69082 81138 83262 85455 93668 95354 109254 114548 120347 120517 128455 133264 134097 134625 137316 138129 140244 141725 171686 173650 182871 191699 198927 201954 209075 211649 213056 219193 222863 225118 228894 237305 238036 242285 246695 246736 250191 267754 276860 277131 279465 285777 292400 297236 301076 301401 302308

In der Nachmittags-Ziehung wurden Gewinne über 192 Mk. gezogen:

1 Gewinn zu 20000 Mk. 49557
2 Gewinne zu 10000 Mk. 295609 297688
4 Gewinne zu 6000 Mk. 5193 21811 99488 169686
6 Gewinne zu 3000 Mk. 60329 126594 164668 167553 177978 256157

12 Gewinne zu 1000 Mk. 23327 25504 44306 47247 114411 125304 131820 164705 194691 217051 217806 257526

23 Gewinne zu 500 Mk. 8179 21426 32579 42032 52038 102340 113068 116708 118186 120022 121804 122363 134293 136067 144316 163687 165210 172056 192068 234330 234840 261565 267501

93 Gewinne zu 400 Mk. 648 16081 16979 18405 19240 20708 26362 44727 45717 45967 49535 49616 56800 58729 73819 75352 80100 87382 88367 89544 90554 96728 97246 101160 104272 105033 106819 107183 112927 114305 118142 116196 116559 117972 119301 127632 132332 136356 139461 141445 144623 145189 146013 148972 151086 154545 156055 158277 158544 160877 162361 164859 164918 166921 170628 176819 177364 185924 186407 192523 196855 197118 197724 198144 198532 200678 202773 205448 206072 209115 210372 211464 220799 223462 226392 232243 235217 236416 240028 240598 242635 243984 246395 249205 249649 249995 256222 256225 267336 273442 276852 280759 303507

Offerten.

Jedem Brief, jeder Postkarte oder Drucksache,

welche durch die Expedition dieses Blattes dem Aufgeber einer Chiffre-Annonce (G. Z. Nr. . . .) übersandt werden soll, ist der **Betrag von 10 Pfg.** (Gebühren für die Weiterbeförderung) beizufügen. Dazu benutzte Marken wolle man nur leicht befestigen.

Das Volk in Waffen.

Von General Keim.

So nannte sich Jahrzehnte hindurch mit Stolz das deutsche Volk. Auf diesen Ruhmestitel muß es jetzt verzichten, da wir uns von Frankreich haben überholen lassen, was die militärische Ausnutzung der Volkskraft sowohl im Frieden wie im Kriege angeht. Ich hatte auf diese Tatsache kürzlich in einem Artikel „Der nächste Krieg" hingewiesen und dazu bemerkt, daß sich vielleicht später Gelegenheit finden werde, näher darauf einzugehen. Nun lese ich in der „Täglichen Rundschau" einen Bericht über meine Rede auf dem Bismarck-Kommers in Hamburg, der jedoch Sätze mißverständlich oder aus dem Zusammenhange gerissen wiedergibt. Auch hinsichtlich dessen, was ich dort über das Volk in Waffen gesagt habe. Mit aus diesem Grunde komme ich deshalb auf dieses Thema zurück, das im übrigen hoffentlich nicht mehr von der öffentlichen Tagesordnung verschwinden wird; denn es handelt sich hierbei um eine Frage allerersten Ranges unter politischen, militärischen und nationalen Gesichtspunkten, die unter Umständen eine Schicksalsfrage für das deutsche Volk werden kann.

Im Jahre 1907 wurden bei uns von den tauglich befundenen Wehrpflichtigen 58 v. H. in das Heer und die Flotte eingestellt, 42 v. H. blieben also vom Heeresdienst befreit. Das bedeutete jedenfalls schon eine bedenkliche Abschwächung des Gedankens der allgemeinen Wehrpflicht. Im Jahre 1908 betrug die Zahl der Diensttauglichen 443 385, und von diesen wurden nur 221,852 eingestellt, so daß rund 50 v. H. der Diensttauglichen ihrer Wehrpflicht nicht genügen konnten. Bleibt dieses Verhältnis einigermaßen konstant — und bis zum neuen Quinquennat im Jahre 1911 wird es wohl so bleiben — dann kämen 1911 günstigenfalls nur 38 bis 40 v. H. der tauglichen Dienstpflichtigen zur Einstellung. Dann kann von einer allgemeinen Wehrpflicht füglich nicht mehr gesprochen werden. Sie stünde nur noch auf dem Papier. Dementsprechend wird auch die allerdings fakultative Bestimmung der Ziffer 60 der Reichsverfassung, welche 1 v. H. der Bevölkerung als Friedenspräsenzstärke vorsieht, immer mehr illusorisch. In Frankreich dagegen wurden 1907 rund 90 v. H. der tauglich Befundenen in das Heer eingestellt.*) Bei der geringen Bevölkerungszunahme wird sich jene Ziffer auf dieser Höhe erhalten, zumal im Jahre 1910 wiederum Heeresverstärkungen eingetreten sind und für 1911 neue geplant sind. Frankreichs Friedenspräsenzstärke beziffert sich jedenfalls augenblicklich auf 1,40 v. H. der Gesamtbevölkerung gegenüber Deutschland nur 0,90 in Deutschland.

In Frankreich ist seit 1905 die gleiche zweijährige Dienstzeit für alle Wehrpflichtigen eingeführt. Auch die Stände mit hoher Schulbildung müssen ausnahmslos zwei Jahre dienen. Gewisse Kategorien derselben genießen nur insofern eine Erleichterung, als sie nach dem ersten Dienstjahre eine Prüfung ablegen, nach deren Bestehen sie das zweite Dienstjahr als Unteroffiziere oder Offiziere absolvieren. Selbst Entlassungen wegen häuslicher Verhältnisse aus dem aktiven Dienst finden nicht mehr statt. Die Familien, deren Ernährer dienen müssen, erhalten während dieser Zeit von seiten des Staates Unterstützungen, die sich 1909 auf über 9 Millionen Francs beliefen.

Jenseits der Vogesen ist bereits im Frieden u. a. das gesamte Forst- und Zollpersonal militärisch organisiert, um namentlich an der deutschen Grenze im Kriegsfalle Verwendung zu finden. Es bestehen ferner staatliche Einrichtungen, die eine militärische Erziehung der Jugend begünstigen, einschließlich des Schießwesens. Jährlich werden Prämien ausgezahlt für gute Schießleistungen, und die Armee erhält auf diese Weise bereits militärisch vorgebildeten Ersatz, was bei der zweijährigen Dienstzeit von großem Vorteil ist. Die Redensart von „Soldatenspielerei" kann den Wert dieser Dinge nicht aus der Welt schaffen. Der künftige Soldat kann nicht früh genug geistig und körperlich für seinen Beruf erzogen werden. Auch nicht früh genug im nationalen Sinn, zumal bei uns, wo die Wühlarbeit der Sozialdemokratie schon bei der Jugend einsetzt. Die ganze französische Schulerziehung ist aber auf den nationalen Ton gestimmt in einer Art und Weise — ähnlich wie in Japan, Nordamerika usw. — von der sich unsere amtliche Schulweisheit nichts träumen läßt.

Es liegt ferner auf der Hand, daß in einem Lande, in welchem beinahe jeder waffenfähige Mann auch wirklich die Waffen trägt sich in allen Schichten, in allen Bevölkerungsklassen, in jeder Familie auch militärischer Geist gepflegt wird, einschließlich Verständnis für militärische Dinge und damit auch ein kriegerischer Sinn, den das französische Volk ohnehin vielleicht mehr besitzt, wie das deutsche Volk. Daran hat auch die sogenannte antimilitaristische Bewegung in Frankreich nicht viel geändert, zumal man den Führer derselben ohne jede politische Sentimentalität kurzerhand auf ein Jahr ins Gefängnis gesteckt hat. Nimmt man hinzu, daß auch eine Art „geistige Mobilmachung", wie sie vor einiger Zeit in diesem Blatte in ausgezeichneter Weise geschildert wurde, in Frankreich besteht, so hat letzteres in der Tat vollen Anspruch darauf, das „Volk in Waffen" schlechtweg genannt zu werden. Die neuere Geschichte kennt jedenfalls kein Beispiel von solchen patriotischem Opfermut, wie denjenigen des französischen Volkes in Heeresangelegenheiten. Erst recht im Kriegsfalle. Denn während Deutschland dann nur 7,5 v. H. seiner Bevölkerung unter Waffen stellt, so leistet Frankreich mit 14 v. H. nahezu das Doppelte. Deshalb hatte auch Generaloberst Graf v. Schlieffen in seinem seinerzeit viel bemerkten Aufsatz durchaus recht, wenn er die gesamte Kriegsstärke des französischen Heeres auf 4 Million Streiter höher berechnet, wie diejenige Deutschlands. Es hängt dies auch damit zusammen, daß in Frankreich sowohl Dienstpflicht wie Wehrpflicht etwas länger dauert wie in Deutschland. Im übrigen darf ohne Ueberhebung behauptet werden, daß die deutsche Kriegsmacht ihrem festeren Gefüge nach der französischen überlegen sein wird, wenn sich Deutschland dazu entschließt, seinen Bevölkerungsüberschuß von beinahe 25 Millionen gegenüber Frankreich auch militärisch auszunutzen, sonst ist er eben für den Kriegsfall wertlos. Denn im Kriegsfalle kommen hauptsächlich nur die militärisch Ausgebildeten in Betracht, nicht diejenigen, die nur in den Listen stehen. Vor allem in einem Kriege mit Frankreich, in welchem die ersten entscheidenden Schläge über Sieg oder Niederlage bestimmen werden; eine langwierige Kriegführung scheint mir da aus bestimmten politischen Gründen ausgeschlossen. Was aber die militärisch Ausgebildeten in Deutschland betrifft, so ist da insofern eine bedenkliche Lücke, als diejenigen tauglichen Wehrpflichtigen, welche der Ersatzreserve überwiesen werden, gar keine militärische Ausbildung mehr erhalten, wie das früher, wenn auch nur in engem Rahmen, der Fall war. „So müssen Jahr um Jahr Tausende von kriegstauglichen Leuten der Ersatzreserve zugewiesen und ohne Ausbildung gelassen werden, lediglich, weil in der Armee kein Platz für sie vorhanden ist und im Budget keine Uebungsgelder flüssig gemacht werden können."*)

Das ist gerade nicht erhebend für die Einschätzung unserer finanziellen Opferwilligkeit in Heeresangelegenheiten. Auch darin ist uns Frankreich weit überlegen. Sollte aber bei dieser Gelegenheit wieder das Jammern über die unerschwinglichen Heeresausgaben anheben, so möchte ich doch zur Vorsicht mahnen, denn es läßt sich unwiderleglich nachweisen, daß Deutschland finanziell weit weniger Opfer bringt — relativ wie absolut — wie z. B. Frankreich und England. Wenn ich oben gesagt habe, daß die Kriegsmacht Deutschlands wohl derjenigen Frankreichs als überlegen anzusehen sei, so trifft das doch nicht den springenden Punkt. Dieser besteht darin, daß im Kriegsfalle Frankreich nur gegen Deutschland zu kämpfen haben wird — denn kein ernsthafter Politiker glaubt daran, daß auch nur ein einziger italienischer Soldat gegen Frankreich in Marsch gesetzt wird —, während Deutschland mindestens nach zwei Fronten mobil machen muß. Deshalb muß auch unser militärischer Kräfteüberschuß Frankreich gegenüber so groß sein, daß wir einen Teil der Streitkräfte ohne Risiko nach einer anderen Front in Tätigkeit setzen können. Ein solches Risiko entsteht aber, wenn Deutschland nicht in nächster Zeit ohne Wenn und Aber alles das nachholt, was militärisch nachzuholen ist, um uns wirklich wieder zu einem „Volk in Waffen" zu machen. Es würde auch die beste Friedensgarantie sein!

*) Daß in Frankreich die Anforderungen an die körperliche Tauglichkeit der Rekruten geringer sind wie bei uns, ist mir wohlbekannt, aber die Folgerungen hieraus werden sehr übertrieben.

*) Jahrbücher für die deutsche Armee und Marine. Märzheft 1910.

Wirtschaftliche und soziale Wochenschau.

Endlich beschäftigt sich die Oeffentlichkeit mit dem Konflikt im Baugewerbe! Die Presse ist voll von dem Gange der Verhandlungen und von den Vorbereitungen zum Kampfe. Man ruft die Regierung an, sie möchte in letzter Stunde noch eine Vermittlung versuchen. Und die Regierung hat ihren guten Willen gezeigt, indem sie die Parteien zu einer Aussprache in das Reichstagsgebäude geladen hat. Die schwerwiegenden Differenzpunkte aber, die zwischen den Arbeitgebern und Arbeitern im Baugewerbe bestehen, waren in letzter Stunde nicht mehr sachlich in einer beide Teile beruhigenden und befriedigenden Weise aus dem Wege zu räumen, So ist wenig oder gar keine Hoffnung vorhanden, daß noch auf der ganzen Linie ein friedlicher Ausgleich getroffen werde. Dazu ist die agressive Stimmung eines Teiles der Arbeitgeber zu groß. Nur eines Teils. Es finden sich auch Gebiete, in denen die Arbeitgeber auf eine Verständigung hinarbeiten. In Hamburg und Umgegend ist schon ein Separatabkommen getroffen, das einen Kampf ausschließt; in Groß-Berlin finden Verhandlungen statt mit der Absicht, dieses Gebiet von der Kampfzone auszuschließen. Gleichartige Bestrebungen machen sich in Bremen, Württemberg und Bayern bemerkbar. Würde es gelingen, alle diese Gebiete gewissermaßen zu neutralisieren, so würden von dem Kampfe hauptsächlich die Industriegebiete Schlesien, Rheinland-Westfalen und das Königreich Sachsen betroffen. Für die Position der Arbeiter wäre eine solche Entwickelung nicht ungünstig; um so nachteiliger wäre sie für einen Teil der Arbeitgeber. Vor allem würden die mittleren und kleinen Arbeitgeber finanziell schwer zu leiden haben, was sie freilich augenblicklich in ihrem Kampfeseifer nicht einsehen. Aber wie gesagt, nachdem die Dinge so weit gediehen sind, daß in vielen Bezirken die Aussperrung schon erklärt ist, kommt man mit Versuchen, die Differenzpunkte noch in sachlicher Weise zu beseitigen, viel zu spät. Wenn auch infolge der Uneinigkeit der Arbeitgeber der Kampf nicht die erst befürchtete Ausdehnung annehmen wird, so wird er doch noch zu recht ansehnlichen partiellen Kämpfen führen, deren Rückwirkung auf die örtliche Konjunktur ziemlich kräftig ausfallen wird. Bemerkenswert ist die Haltung der Börse gegenüber dem Konflikt im Baugewerbe. Man schenkt ihm relativ wenig Interesse und läßt sich viel stärker von den Vorkommnissen an den amerikanischen Märkten beeinflussen als von den das deutsche Wirtschaftsleben in erster Linie bestimmenden Faktoren. Die Preisbewegung an den amerikanischen Märkten, die von der Spekulation in einer Weise verwirrt werden, daß man vor lauter Bäumen den Wald kaum mehr sehen kann, halten die Börse unausgesetzt in Atem. Hieraus erklärt man sich auch die Lustlosigkeit im Börsenverkehr, die Mattigkeit der Kurse, die nun schon seit Monaten keine ausgesprochene Tendenz mehr bekunden. Seit Beginn dieses Jahres ist das Kursniveau eher fallend als steigend. Verfolgen wir den Durchschnittskurs der an der Berliner Börse gehandelten Ultimopapiere, so erhalten wir für den 3. Januar einen Durchschnittskurs von 122,95. Bis Ende Januar sehen wird diesen Kurs unter Schwankungen bis auf 122,41 heruntergehen. Ende Februar steht er auf 121,61, macht dann im März eine leichte Aufwärtsbewegung bis 121,83, um neuerdings im April wieder zu sinken. Am 7. April berechnet er sich auf 121,45. Das ist zweifellos vom Standpunkte des Börsenverkehrs keine befriedigende Entwickelung Ihre Ursachen liegen freilich ganz wo anders, als wo man sie gewöhnlich zu suchen pflegt. Noch immer rächen sich eben die Uebertreibungen des letzten Herbstes, die in gänzlicher Verkennung des Tempos der wirtschaftlichen Erholung zu Wertsteigerungen namentlich auf dem Markte der Dividendenwerte führten, die unhaltbar waren. Wenn nun gegenwärtig die Ernüchterung so weit geht, daß man schon den wirtschaftlichen Aufschwung überhaupt bezweifelt, so ersieht man hieraus wieder einmal zur Genüge, wie stark sich die Börse von Stimmungen leiten läßt. Die wirtschaftliche Lage Deutschlands läßt einen starken Grad der Besserung gegenüber den beiden letzten Jahren nach wie vor deutlich erkennen. Das in einem wirtschaftlichen Organismus von ca. 65 Millionen Menschen neben den Lichtseiten auch die Schattenseiten nicht fehlen, braucht nicht erst begründet zu werden. Blickt man mit dem Auge des Börsenmannes auf die wirtschaftliche Lage Deutschlands, so sieht man zur Zeit in erster Linie nur die Schattenseiten. Da nun aber der Einfluß der Börse und ihrer Stimmungen auf die Oeffentlichkeit sehr mächtig ist, indem die regelmäßigen Börsenberichte fast die einzige tägliche Berichterstattung über wirtschaftliche Vorgänge bilden, so verallgemeinert sich die unfreundliche Stimmung der Börse sehr leicht und sehr rasch in allen Kreisen der Geschäftswelt. Eine solche Wirkung der Börsenstimmung ist aber ganz und gar unangebracht. Denn sie täuscht, wenn auch nur vorübergehend, ein Bild vor, das der Wirklichkeit nicht entspricht, auf Grund dessen aber manche Dispositionen getroffen werden, die anders ausgefallen wären, wenn man ein richtiges Bild von der Wirklichkeit übermittelt erhalten hätte. Was hauptsächlich gegen die flaue Abfassung, die von der Börse aus vertreten wird, spricht, das ist die Tatsache, daß der gewerbliche Beschäftigungsgrad in letzter Zeit in ganz erfreulicher Weise zugenommen hat. Daran ändern einzelne Vorkommnisse und teilweise Ausnahmen nichts. Die Beschäftigtenziffer hat alles in allem eine kräftige Zunahme erfahren, die im Februar sogar beinahe so stark war wie im Jahre 1907.

Rheinland-Westfalen.

= Marienheide, 11. April. Zu der auf Freitag dem 1. d. M. anberaumten Sitzung der Gemeinde-Vertretung waren 13 Mitglieder erschienen. Einer fehlte mit und 4 ohne Entschuldigung. Unter dem Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Grothe hierselbst wurde über die zur Tagesordnung gelangten Gegenstände folgendes beraten und beschlossen. Punkt 1 Armenspenden. Diese wurden an Hand des besonders geführten Verzeichnisses festgesetzt Mit der zu dem Wegeneubau Dahl-Müllenbach, der 5800 Mark kosten soll, bewilligten Beihilfe von der Provinz läßt sich der Weg nicht herstellen. Versammlung bittet vorstellig zu werden, daß die Beihilfe erhöht wird. Ebenfalls soll der Kreis gebeten werden, einen entsprechenden Zuschuß für den Weg zu leisten. Um eine Beihilfe für den Weg Obernhagen-Berghoff, die abgelehnt worden ist, soll erneut eingekommen werden. Für die Reparatur des Fahrrades des Polizei-Beamten bewilligte Versammlung die entsprechenden Kosten. Auf Antrag wurde einem Verpflichteten der Zuschuß für die Pflegekosten seiner Kinder für den Monat März erlassen. Die rückständigen Gemeindesteuern eines verstorbenen Steinbrucharbeiters werden niedergeschlagen. Ein Antrag auf Stundung von Umsatzsteuern wurde unter bestimmten Voraussetzungen genehmigt. Versammlung erklärte sich mit der Ausstellung eines Reverses für die Anlage eines Zuganges zum Spritzenhause in Calsbach an die

---

Wohl kann die Brust den Schmerz verschlossen halten,
Doch stummes Glück erträgt die Seele nicht.
Goethe.

Kleines Feuilleton.

— **Die Flucht der Frau Toselli.** Zu der Flucht der Frau Toselli wird weiter aus Florenz gemeldet: Luise war zu der Einsicht gelangt, daß sie sich in Toselli gründlich getäuscht habe, und daß vermutlich das Hauptmotiv für seine Annäherung metallischer Natur gewesen sei. Auf den Rat ihrer intimen Freundin, der in Florenz lebenden bekannten englischen Schriftstellerin Helen Zimmern, wandte sich die bedrängte Frau an einen Schweizer Advokaten. In ganz Florenz wußte man von den unleidlichen Zuständen im Hause Toselli. Zwar legte der Maestro überall die größte Heiterkeit an den Tag und dementierte die über sein Eheleben umlaufenden Gerüchte. Aber niemand glaubte ihm. Die Nachricht von der plötzlichen Flucht kam den Florentinern also nicht unerwartet. Helen Zimmern erzählt, vom ersten Tage der Ehe an habe sich Luise tadellos geführt, während Toselli sich sogar mit den Zofen seiner Frau einließ. Infolgedessen mußte Frau Toselli alle Augenblicke ihr weibliches Dienstpersonal wechseln, was schließlich zum Stadtgespräch wurde. Der Florentiner Anwalt der Gräfin, Advokat Coselschi, bestätigt die bevorstehende Ehescheidung, das heißt, die in London geschlossene Ehe sei in Italien, wo es keine Ehescheidung gibt, ungültig. Schon in den letzten Märztagen unterzeichneten die Ehegatten einen vom Gerichtspräsidenten, dem Notar und dem englischen Konsul beglaubigten Akt, auf Grund dessen Luise und Toselli jedes zwischen ihnen bestehende Band aufzuheben erklärten. Luise, die bis auf weiteres ihr Kind bei sich behält, wird Toselli eine Pension aussetzen.

— **Heiteres aus der Theaterwelt.** Allzu großer Realismus auf der Bühne kann bisweilen gar böse Folgen haben. Dies zeigte sich neulich bei der Erstaufführung des Lustspiels „Der scharfe Junker" im Meininger Hoftheater. Der Darsteller der Titelrolle hat im dritten Akt die angenehme Pflicht, eine Flasche Sekt zu trinken. Wie allgemein üblich, gibt es in einem solchen Falle sehr unschuldige und bekömmliche Brauselimonade. In Meiningen aber muß, so schreibt man der „Nat. Ztg." von dort, der Tradition nach, auch unter Grubes Regie, alles echt sein, und so bekam der betreffende Schauspieler eine Flasche wirklichen Champagner hingestellt. In der Premieren-Angst und Hitze stürzte er schleunigst mehrere Gläser des so wohlschmeckenden eiskalten Trankes hinunter, und mit Verzweiflung merkte bald der anwesende Autor, daß ein regelrechter „Zungenkatterich" die Folge des köstlichen Weines war. Dem Verfasser sträubten sich alle Haare, als er die seltsamen Wortverdrehungen und das aufgeregte Spiel seines Helden wahrnahm. Zum Glück merkte das Publikum fast gar nichts, und so wurde der Erfolg durch den kleinen Schwips nicht beeinträchtigt.

— **Das Geheimnis der Chartreuse-Fabrikation.** Viele Spekulanten haben mit heißem Bemühen und unter nicht geringem Kostenaufwand das Geheimnis der Chartreuse-Fabrikation, von welchem alle Verbände des Karthäuserordens leben, zu ergründen gesucht, aber es ist ihnen bis zum heutigen Tage noch nicht gelungen und dürfte ihnen auch so leicht nicht gelingen. Das Geheimnis wird nämlich in geradezu genialer Weise sorgsam gehütet. Es ist nicht schriftlich niedergelegt und auch in keiner Geheimschrift von Geschlecht zu Geschlecht übertragen worden: es wird vielmehr nur mündlich „aufbewahrt" und übermittelt. Genau wissen mit der Fabrikation des köstlichen Likörs nur zwei Karthäusermönche Bescheid: der eine von ihnen ist der Prior des Ordens, der andere der Leiter der Fabrikation. Dieser Leiter hat unter seinem Befehl vier Karthäusermönche, deren jedem nur ein bestimmter Teil der Fabrikation anvertraut ist, und zwar jedem ein anderer, sodaß jeder nur den vierten Teil des großen Geheimnisses kennt. Jeder der vier Mitarbeiter des Leiters der Fabrikation verpflichtet sich eidlich, das Geheimnis zu wahren: er darf also keinem der drei Mitwisser den Teil des Rezepts, der ihm bekannt ist, verraten. Die Schweigepflicht läßt nur eine Ausnahme zu: wenn der technische Leiter stirbt, wählt der Prior den Nachfolger und ermächtigt jeden der vier Vizedirektoren, ihm gesondert den Teil des Geheimnisses, den er kennt, mitzuteilen, so daß der neue Leiter das ganze Geheimnis erfährt.

— **Mädchen in Männerkleidern.** Eine phantastische Geschichte beschäftigte, wie aus Wien gemeldet wird, jüngst ein dortiges Bezirksgericht. Die 16jährige Lottoschreiberin Helene W. verschwand aus der Wohnung ihrer Eltern und tauchte erst nach vier Wochen bei einem in Wien wohnenden Onkel wieder auf. Der gute Onkel hatte jedoch Mühe, seine liebe Nichte wiederzuerkennen, denn sie präsentierte sich als junger Mann, in feschem Touristenkostüm mit Lodenmantel, genagelten Bergschuhen und kurzgeschorenem Haar. Dem erstaunten Onkel gab sie eine romantische Geschichte zum besten. Sie sei von einer Frau, die sie in der Kirche Maria am Gestade angesprochen habe, in ein Haus gelockt und dort festgehalten worden. Erst nach Anlegung von Männerkleidern sei ihr die Flucht gelungen. Später wiederrief sie diese Angaben und erzählte, sie habe die Männerkleidung auf Anraten eines jungen Mannes angelegt, der ihr auch das Kostüm gegeben habe. Festgestellt werden konnte lediglich, daß sie, die von einem Hange zu romantischen Abenteuern beseelt ist, tatsächlich eine Zeitlang in verschiedenen Häusern als Mann gewohnt hat. Der Onkel brachte seine Nichte schleunigst wieder zu ihren Eltern. Die Polizei aber, von der Affäre verständigt, fand keine Anhaltspunkte zum Einschreiten gegen dritte Personen, verurteilte das junge Mädchen dafür aber wegen Falschmeldung zu fünf Kronen Geldstrafe oder zwölf Stunden Arrest. — Eine ähnliche Affäre wird aus Bukarest gemeldet: In der benachbarten Bezirksstadt Plöschti wurde vor einigen Tagen ein junger, auffallend hübscher Bauernbursche unter dem Verdacht des Diebstahls verhaftet. Bei der Untersuchung stellte sich heraus, daß der Bauernbursche — ein prächtig entwickeltes Mädchen war. Auf die Frage, warum sie Männerkleidung trage, erzählte sie, daß sie als junge Magd bei einem Kaufmann in Dienst getreten, dort aber durch die Nachstellungen der Ladenburschen auf den Gedanken gekommen sei, sich das Haar zu scheren und als Mann weiter zu leben. Jahrelang war sie als Kellner in einem Bahnhofsrestaurant tätig, zuletzt als Kutscher bei einem Gutsbesitzer.

— **Verheiratete Schuljungen.** Vor kurzer Zeit hatte die amerikanische Gesellschaft einen „Skandal", der so recht nach ihrem Geschmack war: Der Sohn des amerikanischen Staatssekretärs Knox, ein Schuljunge, brannte durch, um sich mit einer kleinen Verkäuferin zu verheiraten. Fälle, in denen sich Schulkinder verheiraten, hat es früher mehrmals gegeben, wie eine englische Wochenschrift ausführt. Das Trauregister von Gretna Green enthält diese romantische Geschichten dieser Art. Die merkwürdigste stammt wohl aus dem Jahre 1904. Damals brannte ein 18jähriger Zögling aus Eton mit einer Witwe durch, die bequem hätte seine Großmutter sein können, und die Sache wurde noch dadurch merkwürdiger, daß sie als Mädchen dem Großvater ihres Bräutigams einen Korb gegeben hatte. In Yorkshire soll einmal ein Schüler namens Pennintom einen Rekord aufgestellt haben, indem er sich während seiner Schulzeit zweimal verheiratete. Mit 14 Jahren verliebte er sich in die Tochter eines Lehrers und diese wurde seine erste Frau. Er vermählte sich mit ihr in Richmond und kehrte dann zu seinen Schulbüchern zurück. Außer den Beteiligten und ein paar Freunden erfuhr niemand von der Sache. Innerhalb eines Jahres wurde der junge Ehemann Witwer, aber bald tröstete er sich mit einer begüterten Dame, die gerade doppelt so alt war wie er. Als er sich mit ihr vermählt hatte, schrieb er seinem Lehrer einen Brief, aus dessen Unterschrift (Ihr Schwiegersohn) dieser zum ersten Mal erfuhr, was sich ereignet hatte.

— **Wie man sich in Japan verheiratet.** In Japan werden in den meisten Fällen die jungen Leute nicht durch die Liebe, sondern durch den Ehevermittler zusammengeführt und haben sich vorher nie gesehen. Die Schließung einer Ehe ist auch gar nicht ihre Sache, sondern die der Eltern. Der heiratslustige junge Mann, so schildert ein Aufsatz im „Wide World Magazine", der seine Ausbildung hinter sich hat, teilt eines Tages seinem Vater seinen Wunsch mit, sich zu verheiraten und nach einigen Auseinandersetzungen mit seiner Frau wendet sich der Vater an einen Ehevermittler, dem er genau seinen Sohn, sein Temperament, seine Wünsche und sein Vermögen darlegt. Dann wendet sich der Ehevermittler an seine Frau, und nach einigem Suchen findet der Ehevermittler, der in Japan eine angesehen Stellung einnimmt, in der Regel eine kleine geeignete Japanerin. Nun handelt es sich darum, die jungen Leute einander vorzustellen, die Etiquette verbietet, daß sie miteinander reden, desto eifriger aber beobachten sie sich gegenseitig. Sind beide Elternpaare von diesem ersten Zusammentreffen zufriedengestellt, so ordnen sie alles Geschäftliche und bestimmen auch den Hochzeitstag, und am Abend des Hochzeitstages verläßt die Braut unter besonderen Zeremonien das Haus ihrer Eltern, um ihrem neuen Heim zugeführt zu werden. Das junge Ehepaar bezieht jedoch kein eigenes Haus, sondern gehört noch zur Familie der Eltern des Bräutigams. Das Brautkleid besteht ganz aus weißer Seide und zeichnet sich durch besonders lange Aermel aus; auch die Schärpe ist sehr lang. Ehe die Braut die Sänfte besteigt, die sie fortführen soll wird sie an ein kleines Feuer geführt, in dem ihre Puppen und ihr anderes Spielzeug verbrannt werden. Dies soll symbolisch andeuten, daß sie die Kinderzeit verläßt. Die Flamme soll auch das Feuer reiner Liebe darstellen, nach anderer Auffassung bedeutet es, daß nun die Braut für ihre eigene Familie tot ist. Die Eltern, der Freundeskreis ihrer eigenen Familie und der des Bräutigams begleiten die Sänfte der Braut bis an die Schwelle ihrer neuen Heimat, wo sie ihrer neuen Familie übergeben wird. Hier muß sie zuerst mit ihrer eigenen Mutter und mit der Frau des Ehevermittlers Tee trinken, und die beiden Frauen erteilen ihr Ratschläge über ihr künftiges Verhalten; dann begibt man sich in das Heiligtum des Hauses, das für die Hochzeitsfeier besonders geschmückt ist, und hier teilt der Ehevermittler mit, daß die Heirat vollzogen werden soll. Eine andere, religiöse oder gesetzliche Form ist nicht erforderlich. Dem Brautpaar wird hierauf von zwei jungen Mädchen ein Becher Reiswein gereicht, aus dem sie beide trinken; dieses wird noch zweimal mit anderen Bechern wiederholt, und nun kann das junge Paar die Glückwünsche der Gäste entgegennehmen. Jetzt erst entschleiert sich die Braut; während des folgenden Festmahles entfernt sie sich mehrmals, um jedesmal anders gekleidet wieder zu erscheinen. Mit jedem der anwesenden Gäste muß das Brautpaar, wie es die Ueberlieferung verlangt, Wein trinken; jedoch beschränkt man sich meist darauf, diese Handlung anzudeuten. Das eigentliche Hochzeitsfest unterscheidet sich kaum von europäischen Hochzeitssitten.

Straßenverwaltung einverstanden; ebenso mit der Ausstellung eines Reverses für die Anlage eines Durchlasses zur Herstellung eines Weges zur katholischen Schule hier an der Leppestraße an die Straßenverwaltung. Eine Druckschrift betreffend den Bau der Wupper-Dhüntalbahn wurde zur Verteilung gebracht. Von einem Grundstücksangebot wurde Kenntnis genommen. Eine kleine Planänderung am Wege Schöneborn nach Späinghausen wurde genehmigt. Im Verfolg des Ministerial Erlasses vom 29. 1. 1910 wurde beschlossen, an Stelle der bisherigen eine neue Ordnung über die Echebung einer Biersteuer zu erlassen. Die Einziehung der Steuer soll wie bisher, vierteljährlich geschehen. Von dem Ergebnis der Beheizung der Schulen in L. seitens der Kommission wurde Mitteilung gemacht. Dort wurde die Zentralheizung der Schule warm empfohlen. Versammlung beschloß nach eingehender Beratung und mit Rücksicht darauf, daß, wie der Vorsitzende festgestellt, eine genügende Erfahrung in der Beheizung von kleineren Schulen bisher nicht vorliegen, von der Anlage einer Zentralheizung vorläufig abzusehen. Für eine spätere Anlage ist im Neubau Vorsorge getroffen. Die erforderlichen Mittel für die Ofenheizung wurde bewilligt, ebenso für die Beschaffung von Bänken für einen Schulsaal. Offerten hierauf sind erwünscht.

* Oberhausen, 11. April. Der Kaiser richtete an die Gutehoffnungshütte, Aktienverein für Bergbau- und Hüttenbetrieb aus Anlaß der Jahrhundertfeier folgendes Glückwunschtelegramm:

Den zur Feier des 100jährigen Bestehens der Gutehoffnungshütte versammelten Leitern, Beamten und Arbeitern entbiete ich an dem heutigen bedeutungsvollen Jubeltage meinen königlichen Gruß und Glückwunsch. Wenn die Gutehoffnungshütte, aus kleinen Anfängen erwachsen, sich in rastlosem Vorwärtsstreben eine achtunggebietende Stellung auf dem Weltmarkt errungen hat, so ist dieser Erfolg nicht zum mindesten dem treuen Zusammenhalten zwischen der Arbeiterschaft und den Leitern der Hütte zu verdanken. Es ist mir eine besondere Freude gewesen, meiner Anerkennung für dieses vorbildliche, auf gegenseitigem Vertrauen beruhende Verhältnis durch zahlreiche Auszeichnungen Ausdruck geben zu können.

Möge die Gutehoffnungshütte auch ferner kräftig vorwärts schreiten und sich allezeit bewähren als eine Musterstätte deutscher Arbeit und deutschen Fleißes. Wilhelm R.

* Düsseldorf, 11. April. Die hiesige Polizei geht gegen die unsittlichen Darstellungen in den Kinematographen scharf vor. Nach einer hier bekannt gegebenen Verfügung muß jedes zur Vorführung zu bringende Bild mindestens 24 Stunden vor der ersten Vorführung der Polizeiverwaltung zur Genehmigung vorgelegt werden. Für jeden genehmigten Film wird eine besondere Erlaubniskarte ausgestellt. Auch die Titel und Untertitel dürfen später nicht mehr geändert werden.

* Dortmund, 11. April. Der Magistrat hatte die Auszahlung der erhöhten Beträge der Gehälter der Oberlehrer und Lehrer an den höhern Lehranstalten von der Unterzeichnung eines Reverses abhängig gemacht, nach dem die Lehrer u. a. auch Verzicht leisten sollen auf die ihnen bisher zugestandene Schulgeldfreiheit für ihre Söhne und Töchter. Diesen Revers haben nur wenige der Herren unterschrieben; 20 Professoren und Oberlehrer haben aber gegen den Magistrat Klage auf Auszahlung der erhöhten Gehälter ohne Vorbehalt angestrengt.

* Biedenkopf, 11. April. Die Lehrer des Kreises haben seit Jahren alte Volkslieder gesammelt. Der Kreistag hat jetzt beschlossen, die Kosten für den Druck zu übernehmen, wenn auch der Staat einen angemessenen Zuschuß gibt.

Marktberichte.

Neuß, 7. April. Fruchtmarkt. Weizen (neuer) 1. Qual. 22,50, 2. 21,50, 3. 00,00, Roggen (neuer) 1. Qual. 16,50, 2. 15,50. Hafer (neuer) 1. Qual. 00,00, 2. 00,00. Gerste (neue) 1. Qual. 00,00, 2. 00,00 für 100 Kilogramm. Kartoffeln 2,50—2,80, Heu 4,50 bis 5,00 Mk. Luzerner Heu 5,50—6,00 für 50 Kilogramm. Krummstroh 21,00, Breitdruschstroh 23 Mk. für 500 Kilogramm. Rüböl 61,50 Mk., faßweise 63,50 Mk., gereinigtes 64,50 Mk. für 100 Kilogramm. Rübkuchen 100,00 Mk. für 1000 Kilogramm, in kleineren Partien 104,00 Mark. Kleien 6,20 Mk. für 50 Kilogramm. Raps 1. Qual. 00,00, 2. 00,00 Mk., Aveels 1. Qual. 00,00, 2. 00,00 Mk.

Zivilstands-Nachrichten

der nachverzeichneten Bürgermeisterei.

Waldbröl. Geburten: Hedwig Lina, T. v. Albert Kapp zu Vierbuchermühle. — Karl, S. v. Karl Schumacher zu Bohlenbagen. — Wilhelm Walter, S. v. Heinrich Schrupp zu Pühl. — August, S. v. August Bubenzer zu Ifengarten. — Anna Elisabeth, T. v. Karl Hombach zu Pulvermühle. — Heinz Hermann August, S. v. Königl. Landrat Hermann Rudolf Gerdes zu Waldbröl. — Otto S. v. Wilhelm Simon zu Hoff. — Hedwig, T. v. Gerhard Röhrig zu Schönenbach. — Luise Berta, T. v. Robert Hoffmann zu Wilhelmsthal. — Marta, T. v. Peter Bau zu Waldbröl. — Wilhelm Walter, S. v. Christian Müller zu Wilhelmsthal. — Martin Daniel, S. v. Martin Daniel Wirths zu Waldbröl. — Emilie, T. v. Gustav Braunöhler zu Dickhausen. — Franz S. v. Johann Wilhelm Solbach zu Dreslingen. — Elfriede, T. v. Robert Simon zu Baumen. — Wilhelm S. v. Karl Simin zu Pühl. — Friedrich Wilhelm S. v. Oswald Kusenberg zu Waldbröl. — Ida, T. v. Karl Bitzer zu Dickhausen. — Heiraten: Otto Wallmer zu Siegen mit Anna Weyand zu Rottland. — Ernst Jung zu Romberg mit Berta Barth zu Rub. — Heinrich Hubert Schlösser zu Neuß mit Ida Jacobs zu Herfen. — Friedrich Wick zu Bettenhagen mit Auguste Hermes zu Hurst. — Albert Barth zu Wehn mit Wilhelmine Hundhausen zu Kohlberg. — Friedrich Wilhelm Arnds zu Schnörringen mit August Gerhards zu Erbligen. — Sterbefälle: Anna Assenbruck geb. Winkel, zu Waldbröl, 62 J. — Ehefrau Karoline Bellingen geb. Klein, zu Hermesdorf, 56 J. — Peter Schenk zu Schönenbach, 29 J. — Ida Meurer zu Herfen, 1 J. — Ida Propach zu Waldbröl, 4 J. — Lina Mackenbach zu Vierbuchen 3 J. — Wilhelm Seifer zu Thierseifen, 80 J. — Caroline Cohnen, geb. Schneider, zu Spurkenbach, 25 J. — Luise Berta Hoffmann zu Wilhelmsthal, 14 T. — Wilhelmine Jung, geb. Claas, zu Eiershagen, 79 J. — Auguste Schmitz, geb. Maner, zu Waldbröl 32 J.

Der Frühjahrskatalog der Firma Gustav Cords, Spezialgeschäft für Damenkleiderstoffe, Cöln Hohestraße 51, ist erschienen. Wir finden bei Durchsicht des mit vielen Abbildungen ausgestatteten Heftes, daß auf Crepon, halbseidene Foliennes, Popeline usw. ganz besonderer Wert gelegt wird. Lyoner Foulards, Waschseide und schöne fließende Seidenqualitäten sind in aparten Farbensortimenten und großer Musterauswahl vertreten. Die Farbenauswahl ist ganz außerordentlich reichhaltig und gelten Lindenblüte, Flieder, Rosenholz, Erika, Koralle, Reseda, Kupfer u. a. m. als besonders bevorzugt. Für die heiße Jahreszeit sind große Sortimente grenadinartiger Gewebe bereit gestellt. Leinen- und baumwollene Kostümstoffe in aparten Farben, leicht schweizer Blumetis, halbfertige Kleider in verschiedenen Stoffarten sind reichhaltig vertreten. Eine ganz besondere Aufmerksamkeit ist den Besätzen gewidmet.

Bekanntmachung.

Beim Herannahen der für die Entstehung von Waldbränden besonders gefährlichen Frühjahrszeit bringen wir die folgenden zum Schutze der Waldungen vor Feuer erlassenen Vorschriften wiederholt in Erinnerung.

Cöln, den 12. Februar 1910.

Königliche Regierung.
I.

Die in neuerer Zeit häufig vorgekommenen Waldbrände veranlassen uns, die nachfolgende, im 40. Stück unseres Amtsblattes pro 1882 enthaltene Verordnung vom 29. September 1822:

Um die Waldbrände möglichst zu verhüten, halten wir es für nötig, die desfalls bestehenden Polizeivorschriften in Erinnerung zu bringen, näher zu bestimmen und zu verschärfen:

1. Den Holzhauern, Hirten und andern im Walde beschäftigten Personen ist es verboten, vom 1. März bis zum 1. Oktober im Walde Feuer anzuzünden, unter welchem Vorwande es auch sein möge. Wer dawider handelt, und die unumgängliche Notwendigkeit zum Feueranzünden nicht erweisen kann, soll mit einer Geldbuße von 2 bis 4 Talern Pr. Kur. und eventualiter mit dem Ersatze des dadurch verursachten Schadens oder mit verhältnismäßigem Gefängnis bestraft werden.
2. Eine gleiche Strafe trifft diejenigen, welche im Walde aus einer Pfeife ohne Deckel rauchen.
3. Den Jägern wird bei sehr trockener Witterung alles Schießen mit Papierpfropfen oder Stopfen im Walde verboten. Kontraventionsfälle gegen diese Bestimmung werden mit einer Geldbuße von 1 bis 2 Talern bestraft.
4. Den Köhlern wird bei der Köhlerei und den Kohlenfuhrleuten bei dem Aufladen der Kohlen die größte Vorsicht anempfohlen, und bleiben sie für allen Schaden, der etwa aus einer Fahrlässigkeit dabei entstehen sollte, verantwortlich.
5. Das Aschenbrennen in den Braunkohlengruben im Walde oder nahe am Walde in der dürren Sommerzeit und bei stürmischer Witterung wird hierdurch ganz verboten, und dürfen nur diejenigen Plätze benutzt werden, wo das Verbrennen ohne alle Gefahr vorgenommen werden kann, und welche von den Lokal-, Forst- oder Bergbeamten als solche bezeichnet werden. Die dawider Handelnden verfallen in eine Geldstrafe von 2 bis 4 Talern oder in eine verhältnismäßige Gefängnisstrafe, und werden die Eigentümer oder Pächter der Braunkohlengruben für ihre Arbeiter verantwortlich gemacht.
6. Das Hainen oder Verbrennen der Rasen auf den an die Waldungen grenzenden, oder in denselben liegenden Feldern, oder das Verbrennen oder Absengen der Haide auf Blößen bei stürmischer Witterung wird hierdurch ganz verboten und nur unter der Bedingung gestattet, daß während des Verbrennens eine hinlängliche Anzahl von Menschen zugegen ist, um den angrenzenden Wald vor aller Gefahr schützen zu können. Kontraventionsfälle gegen diese Bestimmung sollen mit einer Geldstrafe von 2 bis 4 Talern, oder mit verhältnismäßigem Gefängnis bestraft werden.
7. Sämtliche Bürgermeister, Beigeordnete und Ortsvorsteher werden hierdurch angewiesen, sobald sie von einem Waldbrande Kenntnis erhalten haben, ohne erst die Aufforderung der Lokalforstbeamten dazu abzuwarten, durch die Sturmglocke, oder durch andere Feuerzeichen Lärm zu machen und die Einwohner zum Löschen anzutreiben. Alle diejenigen, welche hierin nachlässig befunden werden und sich bei dem Löschen faul und träge bezeigen, oder wohl sich dabei gar nicht einfinden, sollen, dem Befinden nach, mit einer Geldbuße von 1 bis 5 Talern, oder verhältnismäßigem Gefängnis bestraft werden.
8. Die landrätlichen und Forst- sowohl, wie die Ortsbehörden, haben diese Verordnung sofort auf jede zweckdienliche Weise zur allgemeinen Kunde zu bringen und in Vollzug zu setzen, auch auf Befolgung derselben strenge zu halten und die dazu erforderlichen besonderen Anordnungen zu treffen.

Cöln, den 25. September 1822.

hiermit in Erinnerung zu bringen und in Ergänzung derselben gleichzeitig auf Grund des § 11 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850:

1. Das Verbrennen von Ameisenhaufen, [1])
2. das Ausnehmen von Bienenschwärmen aus hohlen Bäumen mit Anwendung des Schmauchfeuers in den Waldungen,
3. das Tabak- oder Zigarrenrauchen durch Knaben im schulpflichtigen Alter, und
4. das Anzünden von Feuern in den Waldungen [2]) bei einer Geldbuße von 3 bis 10 Talern, oder verhältnismäßiger Gefängnisstrafe

zu verbieten.

Cöln, den 22. August 1854.

Königliche Regierung.

[1]) Siehe auch § 37 Nr. 2 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 G.-S. S. 230.
[2]) Siehe § 44 des vorerwähnten Gesetzes.

Alle Betriebe, die **jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen** beschäftigen, machen wir auf die von uns in Plakatform hergestellten

neuen

Bestimmungen der Gewerbeordnung

entsprechend der Abänderung vom 25. November 1909

höfl. aufmerksam. Diese neuen Bestimmungen müssen seit 1. Januar 1910 aushängen.

Friedr. Luyken (W. Albrecht) G. m. b. H.
Buch- u. Steindruckerei.
Formularverlag.

Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein
Gegründet 1875. **in Stuttgart** Auf Gegenseitigkeit.
Unter Garantie der Stuttgarter Hit- und Rückversicherungs-Aktiengesellschaft.
Kapitalanlage über 68 Millionen Mark.
Haftpflicht-, Unfall-, Lebens-Versicherung.
Gesamtversicherungsstand: 770 000 Versicherungen.
Vertreter überall gesucht. | Prospekte kostenfrei durch | Zugang monatlich ca. 6000 Mitglieder.
Willi Hollmann, Bäcker in **Hackenberg** b. Bergneustadt; **H. Kierspe,** Agentur u. Kommission in **Bergneustadt,** Bahnstr. 19; **Carl Wilh. Bremicker,** Maler in **Gummersbach,** Friedrichstr. 4.

Mehrere, so gut wie neue Pianos von seltener Tonschönheit, m. voll. Garantie sehr billig a. verk. od. a. vermieten.
Ed. Hilger, Elberfeld, Kasinogartenstr. 9. Tel. 3981.

Geg. Einsendung v. 30 Pf. erhalten Sie zwei Proben, ob gegen Nachn. v. 15 M. eine Probekiste m. 12 Fl. unserer preisw.
Niersteiner Weine
weiß, rot od. sortiert franko jed. deutschen Eisenbahnstat. Im Faße per Liter M. 1.— und höher ab Nierstein.
Gräflich v. Schweinitz'sches Weingut Nierstein a. Rh.

Magenleidenden
teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen, qualvollen Magen- und Verdauungsbeschwerden geholfen hat.
A. Hoerl, Lehrerin, **Sachsenhausen** bei Frankfurt a. M.

Fichtenpflanzen
(Nottannen)
Sämlinge und verpflanzte, hier in rauher Gebirgsgegend des Sauerlandes gewachsen, empfehle in vorzüglich bewurzelter, bester Qualität äußerst billig. Preisliste frei.
F. W. Knoche, Forstkulturgeschäft, Oberhundem i. Westf.

Geld-Darlehne 4—5 % evtl. ohne Bürg. a. jed. a. Wechs., Schuldsch., Wertpapiere, auch Ratenzahlung gibt **Central-Büro, Berlin,** Oranienburgerstr. 7. Rückp.

Gewaschenen, hellen
Garten-Kies
liefern in verschied. Körnungen und vorzüglicher Qualität
Westerwälder Sandwerke
G. m. b. H.
Niederzeuzheim
Kreis Limburg a. d. Lahn.

Die
Damenwelt
liebt ein rosiges, jugendfrisch. Antlitz und einen reinen, zarten, schönen Teint. Alles dies erzeugt:
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul
Preis à St. 50 Pf., ferner macht der
Lilienmilch-Cream Dada
rote und spröde Haut in einer Nacht weiß u. sammetweich. Tube 50 Pfg.
In **Gummersbach:** F. W. Schumacher, Franz Heuser; in **Bergneustadt** Carl Scheffel, Chr. Schmitthelfer, Ed. Sickering; in **Dieringhausen:** H. Bickenbach, L. Kleinebrecht.

Pflanzenbutter
Palmkrone-Palmstolz
Wer sparen und doch nicht auf den Buttergenuß verzichten will, versuche die beliebten van den Bergh'schen Marken
«Palmkrone» und «Palmstolz»
feinste Pflanzenbutter-Margarine! — Sie ersetzen beste Molkereibutter vollkommen, und jedoch über ein Drittel billiger. In allen einschlägigen Geschäften erhältlich.